



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

130 (17.3.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-273578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-273578)

Weltbild (M)

Führer und Volk rufen: Nur Friede!

Die Rede Adolf Hitlers in Frankfurt / Jubelnde Zustimmung auf das Friedensangebot

Frankfurt a. M., 17. März.

Wie wir bereits in unserer letzten Frühaußengabe berichteten, sprach am Montagabend der Führer in der alten Kaiserstadt Frankfurt zu einer unüberschätzlichen Menschenmenge. Wir tragen im folgenden die wichtigsten Stellen der Rede nach, die in dem kurzen Bericht der Frühaußengabe noch nicht enthalten waren.

„Dem ersten Tage meines Ringens um Deutschland an habe ich um die Zustimmung und das Vertrauen meines Volkes gekämpft, mit diesen Worten hatte der Führer bereits zu Beginn seiner großen Rede die Waffen erloschen. Ich habe nicht die Demokratie beseitigt, sondern sie vereinfacht, indem ich mich nicht zur Zuständigkeit der 47 Parteien, sondern zur Zuständigkeit des deutschen Volkes selbst bekannte! Dort liegt die Quelle meiner Kraft! Und aus ihr allein soll unser Regime die Stärkung kommen, die es benötigt, um seine Aufgabe zu meistern!

Frankfurt, die alte Kaiserstadt, die Traditionen so vieler erfolgreicher Anführer um die Reichseinheit, jubelte dem Führer zu, als er schrie:

„Ich habe diese 16 oder 17 Länderfahrten beiseite gelassen und eine einzige an ihre Stelle gesetzt, und damit Deutschland gegeben, was alle Völker der Welt besitzen.“

Der Führer sprach von den sittlichen Kräften, von dem Glauben, von dem Vertrauen und der Zuversicht, die aus dieser Einheit und Geschlossenheit dem deutschen Volke erwachsen. Nicht äußere Lippenbekenntnisse machen die Kraft einer Nation aus, sondern die innere Glaubwürdigkeit, mit der sich ein Volk einer Idee erweist, die lebensgestaltend ist.

Dah diese Gemeinschaft nur durch einen neuen Geist ihre innere Kraft erhalten konnte, durch den Begriff gemeinsamer Ehre und Pflicht, das kam den begeistertsten Massen in der Festhalle tief zum Bewußtsein bei den herrlichen Worten des Führers:

„Ich glaube nicht an die Kraft eines Men-

schen, wenn sie sich nicht verbindet mit einem lebendigen Gefühl für seine Ehre! Ich glaube nicht an die Kraft einer Nation zur Begewinnung der Widerstände des Lebens, wenn diese Kraft nicht einen sichtbaren und stolzen Ausdruck findet in dem allgemeinen Bewußtsein der Ehre! Nicht nur der Ehre nach innen, sondern auch der Ehre nach außen: Und zu dieser Ehre gehört als nicht von ihr zu trennende Erscheinung die Freiheit!“

Die Beifallstürme steigerten sich zum Orkan, als der Führer erklärte:

„Über allen Paragraphen steht das von Gott

den Menschen gegebene natürliche Lebensrecht und die Freiheit des Lebensrechts! Die Völker sind ewiger, als schlechte Verträge es sein können. Die Völker leben länger, als unvernünftige Verfügungen oder Erpressungen zu leben vermögen. Einmal muß zwischen diese Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft ein Strich gezogen werden. Sie kann nicht als böse Tat fortzeugend Böses neu gebären! Einmal muß endlich dieser Zustand, der nur zu Haß und Verbitterung führt, zu Unfrieden, Angst und Furcht, seine Beendigung finden! Einmal muß er seine Absonderung erhalten durch einen neuen Zustand, der sich aufbaut auf dem freien Entschluß einmütiger Staatsmänner, freier Nationen.“

Jeder soll Herr sein in seinem Hause

„Ich würde jederzeit bereit sein, mit der französischen Regierung einen Afford einzugehen. Wir rufen die beiden Völker auf. Ich lege dem deutschen Volke die Frage vor: „Deutsches Volk, willst du, daß zwischen uns und Frankreich nun endlich das Kriegsbeil begraben wird und Friede und Verständigung eintritt? Willst du das, dann sage „Ja“. (Ein vieltausendstimmiges „Ja“ und minutenlange heilige Heilrufe tönen nach diesen Worten des Führers durch die riesige Halle.) „Und man soll dann auch auf der anderen Seite die selbe Frage an das französische Volk richten. Und ich zweifle nicht: es will genau so die Verständigung, und es will genau so die Versöhnung. (Wieder sehr begeisterte Beifall der Massen ein.)

Ich werde das deutsche Volk dann weiter fragen: „Willst du, daß wir das französische Volk unterdrücken oder minder berechtigten sollen?“ und es wird sagen: „Nein, das wollen wir nicht!“ Dann sollen sie drüben ebenfalls die

Frage an das Volk stellen, ob es will, daß das deutsche Volk weniger Recht haben soll in seinem eigenen Hause als jedes andere. Und ich bin der Überzeugung, auch das französische Volk sagt: „Nein! Das wollen wir nicht!“ (Tosende Beifallstürme umgeben unterstreichend diese Worte des Führers.)

Am Schluß seiner mitreißenden Rede appellierte der Führer an das Verantwortungsbewußtsein des Volkes:

„Ich warte auf deine Entscheidung, und ich weiß, sie wird mir Recht geben! Ich werde deine Entscheidung annehmen als das Volkes Stimme, die Gottes Stimme ist.“

Gehen Sie hinein in diesen 20. März in der tiefinneren, heiligen Überzeugung, ein geschichtliches Datum abgeben zu müssen, für das jeder einzelne von uns einst geprüft und gerichtet werden wird.

Ich habe meine Pflicht jetzt dreieinhalb Jahre lang getan, deutsches Volk, nur jetzt du die deine!“

Bei diese Stürme der Begeisterung, in denen die letzten Worte des Führers untergingen, erlebte, für den gibt es keine Zweifel mehr, wie das Volkes Entschluß am 20. März lauten wird.

Vierte Probefahrt des LZ 129

Das Luftschiff kreuzt südlich der Donau

Friedrichshafen, 17. März. (GB-Funk.)

Nach zehntägiger Pause ist „LZ 129“ am Dienstag 9.55 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner vierten Erprobungsfahrt gestartet.

An der Fahrt beteiligten sich außer der Besatzungsmannschaft und Versuchsmitgliedern fünf Mitglieder der Prüfstelle für Luftfahrzeuge im Reichsluftfahrtministerium. Die Mitglieder der Abnahmekommission vom Reichsluftfahrtministerium waren am Montagabend in Friedrichshafen eingetroffen.

Am Dienstag 8 Uhr fand im Luftschiffbau Zeppelin eine Besprechung mit den Leitern der Deutschen Zeppelin-Reederei statt, bei welcher der Start zu einer Mehr- und Weisfahrt festgelegt wurde, zumal die Wetterlage als äußerst günstig anzusehen ist. In Elbe wurden die Vorbereitungen für eine Dauerfahrt getroffen. Um 2.45 Uhr erfolgte auf das Kommando von Rint Ederer die Ausfahrt durch das westliche

Hollentor. Das Luftschiff wurde in die Windrichtung gedreht und trat bei klarblauem Himmel und hell strahlendem Sonnenschein seine vierte Fahrt an. Diese gilt als Dauer- und Weisfahrt; sie kann sich unter Umständen bis zum Spätnachmittag des Mittwochs hinziehen. Eine genaue Route ist nicht angegeben, doch steht fest, daß nur das Gebiet südlich der Donau überflogen wird und größere Städte nicht besucht werden.

Zu Botenpostern ernannt

Berlin, 15. März.

Der Führer und Reichsfeldmarschall hat zu Botenpostern ernannt: den Grafen Dr. Schmidt-Eissop in Rio de Janeiro den Grafen Dr. Frhr. von Thiermann in Buenos Aires, den Grafen Dr. Frhr. von Schön in Santiago. Ferner wurde der Graf Dr. von Hohenhausen zum Grafen in Brüssel ernannt.

um diese Tagesstunde unter Führer zu Chamberlain kam. Dreizehn Stunden haben sie gesprochen und am nächsten Tag ist der Führer wieder zum Führer gegangen.

Wange graue Schatten fallen nun in den Arbeitsraum. Wir verlassen das kleine Haus an der Richard-Wagner-Strasse mit dem hoffnungsreichen Willen, daß viele, nicht bekannte Geisteskräfte in dem Heime Chamberlains ruhen, die noch einmal die Welt beglücken sollen.

Heinrich Hansen, Bayreuth.

Denkmal der deutschen Mutter

In der Weibehalle des Hauses der Deutschen Erziehung in Bayreuth wird das Denkmal der deutschen Mutter zur Errichtung kommen. Bisher wurden die Unterdeckelplatte, die 2,20 Meter lang, 1,75 Meter breit, 53 Zentimeter hoch und etwa 100 Zentner schwer ist, sowie der Sockel zum Denkmal, ein würfelförmiger Steinblock von etwa 240 Zentner Gewicht, an den Aufstellungsort des Denkmals in der Weibehalle gebracht. Hierzu kommen dann noch zwei weitere Steine, aus denen die Figur der Mutter selbst an Ort und Stelle ausgebaut wird. Das Denkmal sowie die Wandverkleidung der Seite der Ehrenhalle, an der das Denkmal zur Aufstellung kommen wird, bestehen aus Reichheimer Marmor. Die Einweihung des Denkmals und des Hauses der Deutschen Erziehung findet im Rahmen der für den 11. und 12. Juli vorgesehenen Reichstagsung des NS-Lehrerbundes in Bayreuth statt.

Ein Heer von Rundfunkhörer

Im Verlauf von drei Jahren konnte die Rundfunkhörfähigkeit in Deutschland fast verdoppelt werden. Am 1. März wurden über 7 1/2 Millionen Rundfunkhörer gezählt. Der nationalsozialistische Rundfunk hat seit der Großen Berliner Rundfunk-Ausstellung 1933 insgesamt 3 131 724 neue Rundfunkteilnehmer gewonnen. Das entspricht einem Zugang von durchschnitt-



Weibild (M)

Dienstauszeichnungen als Anerkennung für treue Dienste in der neuen Wehrmacht.

Die Dienstauszeichnungen, die der Führer am Jahrestag der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in vier Klassen stufte. Oben links für vierjährige Dienstzeit (Eisenkreuz), daneben für zwölfjährige Dienstzeit (Eisenkreuz mit Stern), für 18jährige Dienstzeit (vergoldet) und für 25jährige Dienstzeit (vergoldet).

Kriegsrat in Dessie

apd. Rom, 17. März.

Nach glaubwürdigen Nachrichten soll in Dessie ein Kriegsrat abgehalten worden sein, an dem mehrere hohe Militärpersonen, kirchliche Würdenträger Abessinien sowie drei europäische Berater des Regus teilgenommen hätten. Der Außenminister soll vorgeschlagen haben, das Schicksal Abessinien in die Hände Englands und des Völkerbundes zu legen. Der Regus sei aufgefordert worden, zugunsten seines Sohnes Asfao Wossen abzutreten. Der Kaiser habe jedoch den Vorschlag abgelehnt und trete für die Durchführung einer neuen demokratischen Aktion unter gleichzeitiger Ausbahnung von Friedensverhandlungen ein.

... mit Phosgen und Senfgas

apd. Addis Abeba, 17. März.

Nach Berichten aus dem abessinischen Hauptquartier in Quorom ist das dortige Militär-lager im Laufe des Monats wieder von sieben italienischen Flugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt worden. Gleichzeitig wird aus Dessie berichtet, daß italienische Flieger die ganze Gegend um Dessie mit Phosgen- und Senfgas vergiftet hätten.

Jahrestag der Wehrfreiheit in Kiel

Kiel, 16. März

Am frühen Morgen des Jahrestages der Wehrfreiheit veranfaltete der Standort Kiel der Kriegsmarine ein festes Fest. Bei den Mittagsappellen wiesen die Kommandeure der einzelnen Truppenteile auf die Bedeutung des Tages für die deutsche Wehrmacht und für das deutsche Volk hin. Im Anschluß daran wurde der Erlaß des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht zum Jahrestag der Wehrfreiheit verlesen. Die im Kieler Hafen liegenden Kriegsschiffe hatten Flaggen gesetzt. Auch auf den Schiffen wurde von den Kommandanten und Befehlshabern der Erlaß des Führers verlesen.

Ein Besuch im Hause Chamberlain

Wahrheit liegt still und vertraut in der ersten Vorfrühlingsstunde. Wenige Monde noch, dann wird durch die alte Mariengrafschaft, die durch Wilhelm, die Redingbühnen der großen Zeit, und den großen Chamberlain so viel Bindungen nach Norden hat, eine tumultuöse Gemeinde wandern, — von des gewaltigen Erbes der Weisheit. Die Menschen — aus aller Herren Länder — werden in dem Hause des Württembergers von Wahrheit leben, das sich um die Namen Wagner — Chamberlain — Jean Paul und Hans Schemmle! Unter Schritt findet den Weg nach der Heimat jenes großen Meisters des nordischen Gedankens, der in Deutschland seine Bahnbahn und in Wahrheit seine Heimat fand: Chamberlain! Hart neben Haus Wahnfried steht das Haus, das des badenbayerischen Chamberlains Ringen um die letzten Erkenntnisse der deutschen Seele sah. H. Chamberlain ruht nur schon längst auf dem Friedhof der alten Mariengrafschaft. Viele Große schlafen neben ihm den ewigen Schlaf. Er aber ruht von einem Schaffen aus, so umspannend und groß, daß es wohl mehr als ein ganzes lautes Menschenleben umfassen könnte.

Frau Eva Chamberlain, die Tochter Richard Wagners und getreue Wagnersfrau und Mitkämpferin am Werk ihres großen Mannes, wohnt in Würde und Frieden bei Schatz, der noch zum Teil ungenutzt in dem Nachlaß des Verstorbenen ruht. Die würdige Frau empfängt ihre Gäste gern, so sagt sie uns, weil sie weiß, daß immer nur die Menschen zu ihr kommen, in deren Herzen Vererbung für das Werk ihres Mannes ruht. Eine vielgestaltige Bibliothek gibt dem Arbeitsraum Chamberlains das Gesicht. Hier stehen alle Werke jener Männer vereint, die der Welt und ihrer Nation Großes zu sagen hatten. Eine wunderbare Skizze zu dem Bild: Frau Cosima Wagners, von Lebach, dessen Ausführung wir vor wenigen Stunden im Arbeitszimmer des Meisters im Hause Wahnfried sahen, gibt dem Raum eine zeitlose Wärme. Wie

der fällt das Auge auf ein Bild Lebachs: Chamberlain in seiner Frühzeit. Und dort ein Bild auf der Staffelei von Tessen, das den Denker in seinen letzten Lebensjahren zeigt. Alles, was in dem Jugendbildnis noch nach außen weist, und das dem Ausdruck dieses Mannes etwas Kühnes gab, zeigt auf dem letzten Bild nach innen.

Die Gattin des Verstorbenen kommt vor diesem Bild auf die letzte Lebenszeit ihres Mannes zurück. Sie, die kühnlich berichtet hat von seinem Leben, und dabei unerschrocken Willen, mit dem er alles körperliche begang und es in erregender zu hören, wie er an seinem Lebensende noch einmal seine Kraft zusammenrief, um der Gattin sein letztes Wort — mit schon verlassener Stimme — diktieren zu lassen. Wir schauen von dem Arbeitsstisch auf das Stehpult am Fenster.

Stehend wurde viel geschaffen! Ein Schaffensstundort! Wie die ungeheure Spannung seines Geistes den Mann nicht ruhen lassen! Die Antwort! Was das Werk die's Großen und du wirst begreifen, daß sein Wesen und sein Werk aufwärts weisen! Wir haben dann noch in tiefer Ergriffenheit vor den letzten Dokumenten des Schaffens Meisters Chamberlains, der als einer der ersten Deutschen auch die ideale, politische und menschliche Spannweite Adolf Hitlers ahnte. Wir wissen, daß der Führer und Chamberlain vor langen Jahren hier erste Stunden um die Formung der neuen großen deutschen Idee verbracht haben.

Wie kam Chamberlain doch zum Führer? Übersberger, der Getreue des Hauses Wahnfried, berichtet uns darüber:

„Ich erinnere es noch ganz genau, daß es im Jahre 1921 plötzlich blieb, als der Führer hier war: „Adolf Hitler möchte Chamberlain kennenlernen, du Übersberger, mußt zum Chamberlain gehen!“ Es war aber bereits 19 Uhr abends. Ich bin trotzdem gegangen, habe mit dem Diktator gesprochen und erreicht, daß noch



Weibild (M)

Ehrung für General Ludendorff

Am Jahrestag der Wiedereinführung der Wehrpflicht wurde die Stegitzer Straße in Berlin in Ludendorffstraße umbenannt.

Aus Fichten werden Edelhölzer

In der Zauberküche der Baumlärber / Tapeten, die man bohnen kann

Berlin, im März.

Geheimnisvoll sind die Arbeiten einer Werkstatt, deren Tore ausnahmslos jedem fremden Besucher verschlossen bleiben, mag er nun „Studienlärber“ kommen oder aus sonstigen Gründen. Die „Zauberer von Charlottenburg“ hätten eine ganze Handvoll Reichspatente, die für die deutsche Ausfuhr heute schon von großer Bedeutung sein können. Wirken aus Spanischer Fichte verwandeln sie in Massivholz, simple Buchen in Eichen, Erlen in — — — aber das wäre schon mehr verraten, als zu verantworten ist.

Baumlärber mit langen Sprühen

Wir sitzen an einem Tisch, der durchweg aus dunklem Edelholz zu bestehen scheint. „Eingeführt aus Indien?“ — „Nein, was Sie für Ebenholz halten, ist doch bei Berlin gewachsen. Es ist Birke!“ Die „Wärmewände“ in einem bekannten Großfilm bestanden aus Gips oder Zement, aber weil sie mit wundervoll marmorierten Erlen-Tapeten beklebt waren, fiel die Täuschung keinem Besucher auf. Ein ehemaliger Schiffsoffizier hegte seit Jahren den Wunsch, sein Wohnzimmer möglichst nach Art der gewohnten Kajüte eingerichtet zu sehen. Aber Holztafelung wäre zu teuer geworden. Betritt man heute das Heim des einstigen Seemanns, so glaubt man wirklich, daß er eine ganze Kajüte an Land gebracht habe. Was die Besucher für Holztafelung halten, ist aber „nur“ Holztapete vom Lindenbaum.

Einem Berliner, Otto Reimann, gelang es, die Erlen und die Birke, die Linde und die Buche im lebenden Stamm zu färben. Wenn man heute in den deutschen Wäldern Männer mit sonderbaren „Injektionspistolen“ auf Bäume losmarschieren sieht, hat man Baumlärber vor sich. Dieses Verfahren, das Färben der Baumstämme von innen her, vor der Verarbeitung, ist die Grundlage der Erzeugung von Holztapeten. Viele der zu verarbeitenden Hölzer werden jedoch auch nach einem anderen Verfahren im toten, geschlagenen Stamm gefärbt.

Ein Modelafon verlangt: grüne Holztapete

Die Wahl der Farböne für das Naturholz entscheidet der Fachmann. „Wir werden Birke in Zeder umwandeln“, sagt er und leitet die „Injektionspistole“ an ein paar schwarze schwarzweiße Stämme. „Nichtbaum wird benötigt“, meldet man dem Betriebsleiter. Klug und laubert er aus Buchenstämmen das Gewölke hervor. Ein Modelafon verlangt etwas „Ausgefallenes“. Wenn möglich, grüne Holztapete. Birke sehr, sofort, es gibt auch grünes Holz, durchgehend grün, nicht bloß an der Oberfläche eingefärbt. Es gibt blaugraues und fast schwarzes Holz. Guinea-braunes und mahagonifarbenes Holz sowie gleichartige Holztafelungen stehen zur Verfügung.

Der Innenarchitekt hat neue Möglichkeiten für die Ausgestaltung der Räumlichkeiten zur Hand. Einige Kaffeekäuser haben gelbe und blaue Birken-Tapeten gewählt. In vielen Wohnungen scheinen die Wände mit Zederholz und mit Nussbaum bekleidet zu sein. Ein Anwalt will seine Büroräume fremdenlicher gestalten und wählt naturfarbene Holztapete.

Der ganze Baumstamm läßt sich aufrollen

In einem Zimmer liegen ein paar Tüppchen Rollen Papete. Jede Rolle enthält 100 bis 300

Metern. Diese Tapete ist nicht aus Papier erzeugt worden. Hier liegen buchstäblich „aufgerollte Baumstämme“ vor uns. Ein Baumstamm ergibt einige hundert Meter Holztapete. Einen halben Meter breit oder mehr als einen Meter, wie es der Maler oder der Tapezierer braucht. Die Holztapete ist nicht dicker als eine gute Papier-Tapete, nur etwas teurer ist sie. Dafür hat sie den Vorzug, geböhnt und sauber gehalten werden zu können.

Die verarbeiteten deutschen Waldstämme werden auf vielfache Art und Weise verwertet. Der größte Teil des gefärbten Holzes läßt sich zu Tapeten verarbeiten. Aus England, Frankreich, Holland, aus Griechenland hat man sich sofort für das neue „deutsche Edelholz“ interessiert. Die Ausfuhr wird vorher nicht vorhanden gewesen. Arbeitsmöglichkeiten schaffen. Die Vorteile gebühren den Deutschen. „Lizenzen wollen wir nicht abgeben! Warum denn? Das Ausland wird das Holz von uns kaufen! Das ist vorteilhafter aus vielerlei Gründen. Vor allem bringt es Devisen für deutsche Arbeit herein.“

Mosaikbilder aus gefärbtem Holz

In der Oberpostdirektion sind fast 900 Türen aus „verarbeiteten deutschen Wald“ geklopft worden. Der große Sitzungssaal weist zwei riesenhafte Bildfronten auf, die Darstellungen aus dem Volk- und Mundartleben zeigen. Die Einzelteile der Bilder sind aus verklebten gefärbtem Holz eingelegt worden. Schachfiguren und Schmuckstücke sind aus „Vollender“ des deutschen Waldes erzeugt worden. Papparbeiten werden durch Ueberziehen mit Holztapete in Geschenkpackungen für Schokolade, Parfüm und Schokolade verwandelt, in Geschenkpackungen, die niemand gern fortwerfen wird.

Da die meisten Hölzer fast farblos sind, können sie für diese neuen besonderen Zwecke in ihrem Naturzustand nicht verwendet werden. Durch Beize, Glasure oder Anstrich werden sie erst dem jeweiligen Verwendungszweck angepaßt. Bei der Stammfärbung wird die Farbe in die natürlichen Kanäle, die Wunden des Baums geleitet und von dem Baum selbst bis in die feinsten Poren hinein aufgesaugt und verarbeitet. Der lockere Struktur des Holzes wird nicht nur nichts genommen, sondern sie tritt bildhafter und eindrucksvoller denn je hervor.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Drei Jahre Nationalsozialismus



Das Flottenabkommen mit England bestätigt die deutsche U-Boot-Waffe

Archivbild

Spione in Englands Admiralität

Einbruch beim Marineminister / Dokumente werden gesucht

apd. London, 17. März.

Die Blätter berichten von einem geheimnisvollen Einbruch in die Admiralität, der über das Wochenende verübt worden sein soll und erst jetzt bekanntgegeben wird. Die Verdächtigungen über die Bedeutung dieses Einbruchs gehen sehr weit auseinander. Nach einigen Blättern soll es sich nur um die Tat von Gewohnheits-einbrechern handeln, denen außer einem Fotoapparat nichts von Bedeutung in die Hände gefallen sei. Nach einer anderen Meldung sind die Einbrecher von der Amtswohnung des Marineministers aus in den Raum gelangt, in dem die für die Flotte bestimmten Kundschreiben vervielfältigt werden, doch soll ihnen nichts von Bedeutung in die Hände gefallen

sein. Diese Meldung läßt jedoch keinen Zweifel daran, daß es sich keineswegs um gewöhnliche Einbrecher handelt, sondern daß die Eindringlinge auf der Suche nach wichtigen Dokumenten waren.

Spanien leuchtet unter Terror

Madrid, 17. März.

Die blutigen Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern dauern in ganz Spanien weiterhin an.

In Jumilla in der Provinz Murcia wurden im Verlaufe mehrerer Schießereien zwei spanische Faschisten, ferner ein Grundbesitzer und ein Sozialdemokrat getötet und mehrere Personen verletzt. In Vilanova de Castellon bei Valencia kam es zu einem Feuergefecht zwischen Linksradikalen und Angehörigen der valencianischen Rechtspartei. Zwei Rechtsparteiler wurden getötet, drei schwer verletzt. In Mieres in der Provinz Oviedo erschossen Marxisten einen politischen Gegner hinterm Rücken, als er eine Gastwirtschaft verließ. Auch aus Fez Morcino wird ein Toter gemeldet.

In Silla in der Provinz Valencia kam es gelegentlich einer Demonstration der Marxisten zu Kirchenschändungen. Das Portal der Gemeindefirche wurde eingeschlagen, die Inneneinrichtung auf die Straße geschleppt und unter dem Jubel der marxistischen Zuschauer verbrannt. In Frejo überfielen Linksradikale das Pfarrhaus und raubten die Ersparnisse des Geistlichen sowie dessen Schmuckgegenstände.

In Oviedo sind sämtliche Bauarbeiter — etwa 4000 Mann — in den Streik getreten. Sie drohen für den Fall, daß sie ihre Forderungen nicht durchsetzen, mit dem Generalstreik im ganzen Lande Asturien.

Die Sturmflutkatastrophe, die am Samstag die Gegend südwestlich von Buenos Aires heimsuchte, hat neun Todesopfer gefordert. 50 Personen wurden verletzt. Der Sachschaden ist groß.

In Kürze

Der Führer hat dem Direktor der Berliner Universitätsfrauenklinik, Geh. Rat Stöckel, zu seinem 65. Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Auch Reichsminister Dr. Goebbels sandte ein Glückwunschtelegramm.

Der Führer hat in einem Telegramm an Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen für ihre Wehrkraft ihre besten Grüße und Wünsche übermittelt.

Reichsminister Kerrl sprach am Montagabend in der großen Sporthalle zu Braunsberg in einer Massenversammlung.

In einer Zuschrift an die Londoner „Times“ äußert sich der bekannte General Sir Jan Hamilton über den wahren Zweck der Entmilitarisierung der Rheinzone und schreibt, daß sie Frankreich im Falle eines Sieges die Möglichkeit verschaffen sollte, sofort in das Herz Deutschlands vorzustoßen. Die meisten Soldaten seien sich darin einig, daß Deutschland gerade noch zur rechten Zeit sich aus dieser gefährlichen Lage befreit habe.

Das britische Unterhaus nahm am Montagabend die Flottenveranschlagung an. Ein oppositioneller Gegenantrag wurde mit 191 gegen 75 Stimmen abgelehnt.

Der neueste amtliche abessinische Bericht über die Kriegslage sagt, daß es sich bei der rückläufigen Bewegung der abessinischen Truppen an der Nordfront nur um einen strategischen Rückzug gehandelt habe, daß bereits eine Gegenoffensive unternommen worden wäre und daß die Peripherie von Malakale bereits wieder erreicht sei.

In den frühen Morgenstunden des Dienstag konnte eine Rettungsmannschaft zu dem notgelandeten Verkehrsflugzeug Wien — Rom, das nahe dem Gipfel der Saualpe auf 2000 Meter niedergegangen war, vordringen. Nach den Funkmeldungen sind alle Insassen wohlauf.



Kowno unter Hochwasser

Weltbild (M)

Bis zu 2 1/2 Meter hoch stehen die Straßen der Altstadt unter Wasser. Infolge des Eisganges, der an der Mündung der Wilia bei Kowno einen Staudamm bis zu 10 Meter Höhe gebildet hat, überschwemmte das Hochwasser eine Fläche von 10 Quadratkilometern. Das litauische Kabinett hat eine Hilfsaktion eingeleitet.

Fahnen heraus!

Alles kommt zur großen HESS-Kundgebung



Weltbild (M)

Der „Alte Fritz“ und seine Windspiele
Otto Gebühr als Friedrich der Große mit seinen Windspielen auf der Veranstaltung des Reichsverbandes für das deutsche Hundewesen, die unter dem Motto „Der Kassehund für das WHW“, im Berliner Konzerthaus Clow stattfand.

Arbeitsdienstplicht der Abiturienten und Studenten

Freiburg, 17. März. Alle Abiturienten 1936 mit Studienabsicht, die aus gesundheitlichen Gründen nicht in den Arbeitsdienst einbezogen werden konnten, haben sich unter Angabe des Grundes ihrer Dienstuntauglichkeit bis 20. März 1936 bei dem Beauftragten des Hauptamtes III der Deutschen Studentenschaft für Baden, Freiburg i. Br., Kaiserstraße 8, zu melden. Zu dieser Meldung sind in gleicher Weise die Abiturienten 1935 verpflichtet, die aus Gesundheitsgründen seinerzeit nicht in den Arbeitsdienst eingeteilt wurden und den Ausgleichsbericht der Deutschen Studentenschaft nicht abgeleitet haben, da sonst die Aufnahme bzw. Fortsetzung des Studiums im Sommersemester 1936 unmöglich ist. Die Meldung hat zu enthalten: 1. Tag des Abiturs und Angabe der betr. Schule, 2. Geburtsdatum und Wohnort des betreffenden Abiturienten bzw. Studenten, 3. Angabe des Grundes zur Untauglichkeit, 4. Untauglichkeitsbescheinigung des Arbeitsdienstausschusses (beglaubigte Abschrift), 5. Mitteilung, ob der betreffende Abiturient bzw. Student völlig ausgemittelt ist oder ob er als zeitlich Untauglicher zurückgestellt ist und bis wann diese Zurückstellung erfolgte.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Verfügung nur zutrifft für dienstuntaugliche Abiturienten mit Studienabsicht und für die oben bezeichneten Abiturienten des Jahres 1935, ohne Rücksicht auf das Geburtsjahr.

Tödlicher Sturz vom Wagen

Baldmohr, 16. März. Auf dem Rückweg vom Lautenbacher Wald brach an dem mit Holz beladenen Fuhrwerk des Landwirts Johann Hennes aus Breitenbach ein Rad zusammen. Der 66jährige Hennes stürzte dabei so unglücklich, daß er sich einen Rückenbruch zuzog. An den Folgen des Unfalls ist er nunmehr gestorben.

Wir brauchen wieder gute Reiter

Prüfungen für den deutschen Reiterverein in Mannheim und Umgegend

Es ist längst bekannt, daß in den Wehrmacht-Verbänden der Länder das Pferd eine unentbehrliche, wertvolle Ergänzung zum Motor darstellt. Auch in der deutschen Wehrmacht sind Pferde in den Reiter-Regimenten, bei Artillerie- und MG-Formationen und selbst als Kolonnen-Pferde bei der Infanterie in großer Zahl vorhanden. Damit erklärt sich der große Bedarf an solchen Reitern und Fahrern, die schon eine gewisse reitereische Vorausbildung mit dem Pferd erhalten haben, denn heute lernt der Reiter das Reiten und Fahren bei nur einjähriger Dienstzeit nicht schneller oder leichter als früher bei zwei- bzw. dreijähriger Dienstzeit. Daher wird überall wieder der reitereischen Ausbildung unserer Jugend höchste Beachtung entgegengebracht, mit dem Ziel, den deutschen Reiterverein zu erweitern. Der Reiterverein berechtigt zur Ableistung der Militärdienstzeit bei einer berittenen bzw. befahrenen Truppenformation.

Die ganze Ausbildung und Abnahme der Prüfungen für den Reiterverein sind einem Reichsinspektor unterstellt bzw. dessen Gebietsbeauftragten. Die ersten Prüfungen für den Reiterverein finden bereits in den nächsten Tagen statt und zwar am:

Samstag, 21. März
Lampertshausen 14.00 Uhr Sportplatz
Bierheim 15.15 „ „ Sportplatz
Hohenbach 16.15 „ „ Reitplatz
Mannheim 17.45 „ „ SS-Reitsschule
Reichhof

Mannheim 19.30 „ „ Reitsschule Schloß

Sonntag, 22. März
Zeddenheim 8.00 Uhr Reitplatz
Schwellingen 10.00 „ „ Reitplatz

Bunte Chronik vom Bodensee

Konstanzer Hallenschwimmbad im Bau / Baubeginn beim Nachkraftwerk

(Eigener Bericht des „Hafentreibbanners“)

Konstanz, 17. März. Mit dem nahenden Frühjahr ist es wieder überall lebendig geworden. Das Singener Nachkraftbad geht mit Riesenschritten seiner Vollendung entgegen. Weit und breit wird es in seinem einzigartigen Aufbau im Rahmen der eigenartigen Schönheit der Gegend Landschaftsfreunde und Besucher finden. Bis Pfingsten wird die große Anlage fertig sein, so daß mit Beginn der Sommerzeit die Singener ein Bad besitzen, auf das sie mit Recht und Recht stolz sein können.

Auch in Konstanz ist das projektierte Hallenschwimmbad mit den ersten Vorarbeiten im Angriff genommen worden. Tag für Tag wächst die Holzgerüstung für den Betonguß höher. Mit der Fertigstellung des Schwimmbades wird die alte Grenzstadt Konstanz wiederum mit einer Anlage bereichert sein, die weit über die Grenzen des Bodenseegebietes hinaus von der Schaffensfreude der Konstanzstädter künden wird.

Das größte Ereignis der letzten Wochen war die Fertigstellung und Jungfernfahrt des neuen „Jenny“. Weder, wo er erschienen ist, ist er mit freudigem Jubel und mit ungeheurer Begeisterung begrüßt worden. Bald wird er nun seine erste Fahrt über den Ozean antreten und aller Welt von deutschem Werkstoff künden.

Vor Wochen ist in dem kleinen Gegausdörfchen nach der erste Bauabschnitt des neuen Nachkraftwerkes mit einem Richtmaus begangen worden. Der zweite Bauabschnitt, die Wasserfassung am Rastopf, Oberamt und Ausbau der elektrischen Einrichtung im Krafthaus wird die Aufgabe der nächsten Monate sein. Noch im Laufe des Sommers soll die ganze Anlage dem Betrieb übergeben werden. Damit wird ein Wert entstanden sein, das ein Jahr lang im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit einen erheblichen Anteil gehabt hat.

Mit dem 10. März konnte ein neues Motorschiff in die Flotte der badischen Bodensee-Schiffe eingereiht werden, das an die Stelle der vor elf Jahren in den Dienst gestellten „Kaiserin“ tritt. In einem schönen Festakt in das schmale Motorschiff anlässlich einer Jungfernfahrt in Anwesenheit des Präsidiums Dr. Koser von der Reichsbahndirektion Karlsruhe feierlich übergeben worden.

Anlässlich der Rückkehr des Todesstages Horst Wessels fand in Konstanz eine Anwesenheit der Frau Wessel eine schlichte Gedenkfeier statt, an der sich die SA, SS, PS und alle anderen NS-Organisationen aus dem ganzen Kreis beteiligten.



Blick von der Reichenau auf den Bodensee

Werkbild

Wir schaffen ein neues Geschlecht

Ein großes Treffen der Gruppe 271 des Reichsarbeitsdienstes in Offenburg

Offenburg, 16. März. Am Sonntag fand Offenburg ganz im Zeichen der Männer des Spatens, die Zeugnis ablegten von dem frischen Geist, der Arbeit und Leistung des Reichsarbeitsdienstes. Die Veranstaltung des Tages trugen gleichzeitig dazu bei, das enge Verhältnis zwischen Arbeitsdienst und Bevölkerung noch fester zu knüpfen.

Im Laufe des Samstags trafen die sechs Abteilungen der Gruppe 271, die ihre Standorte in Achern, Bühl, Singheim, Baden-Baden,

Rippoldsau und Offenburg haben, ein. Um 15 Uhr waren rund 700 Arbeitsdienstler auf der Kronenwiese angetreten, von wo aus sie in ihre Quartiere in den umliegenden Ortschaften abrückten. Den Abend verbrachten die Spatenmänner zusammen mit der Bevölkerung bei Musik und Lied.

Der Sonntagmorgen war ausgefüllt mit der Besichtigung durch Arbeitsgruppenführer Helff, dem Arbeitsführer Goldig seine Gruppe 271 vorführte. An der Besichtigung nahmen u. a. teil der Führer der Gruppe Bodensee, Zeller, der Gruppe Bisingen, Weidemann, der Stabsleiter der Gruppe Kraichgau, Obersfeldmeier, Wolfshagen, der Adjutant des Arbeitsgruppenführers, Weidemann, und der Sachbearbeiter für Lebenserziehung, Obersfeldmeier Weiber.

Großen Beifall riefen die sportlichen Vorführungen der einzelnen Abteilungen

herbei, die aus Boxen, Gymnastik, Turn- und Leibesübungen mit dem Reckball usw. bestanden. Die ganze Gruppe zeigte zusammen Körperkraft, um deren Einübung sich Gruppenführer Sauter besonders verdient gemacht hatte. Die Zuschauer, die trotz der Kälte in großer Zahl erschienen waren, wurden durch das Gezeigte reichlich entschädigt.

Arbeitsgruppenführer Helff beendete die Besichtigung mit einer Ansprache, in der er eingangs von den Schwierigkeiten sprach, die sich der Aufstellung dieser Organisation vor vier Jahren entgegenstellten. Aber voller Freude und Verantwortungsbewußt wurde die Aufgabe damals in Angriff genommen. Heute können wir stolz sein auf die errungenen Erfolge, besonders stolz jedoch auf unsere herrliche deutsche Jugend. Es ist keineswegs so, wie die Spitzer und Mederer manchmal meinen, daß nämlich die Jugend nichts mehr lerne. Dieses Urteil fällt auf jene selbst zurück.

Die Jugend war in ihrem Wesenstern stets frisch, tapfer und treu geblieben. Unsere Jugend hat heute wieder ein Ziel, eine Aufgabe und ein Ideal, das ihr von unserem Führer wiedergegeben wurde.

Durch wirtschaftliche Maßnahmen allein kann ein Reich von Existenzwert nicht aufgebaut werden, die Hauptsache ist die Schaffung eines neuen Geschlechts. Und der Arbeitsdienst ist die Erziehungsschule der Jugend zum Nationalsozialismus und zur Volksgemeinschaft.

Der Nachmittag brachte einen Propaganda-Marsch durch die Stadt, an den sich der Vorbeimarsch vor dem Arbeitsgruppenführer anschloß.

Was das, was uns der Arbeitsdienst den Tag über zeigte, für jeden, der das Gesehene offenen Herzens in sich aufnahm, eine Freude und ein Ereignis, so war die Feierstunde unter dem nächtlichen Abendstern ein Erlebnis. Eine neue chorische Dichtung „Gedächtnis am Abend“, deren Texten und musikalischen Teil Untergruppenführer Dippel, Dittmar verfaßt hat, wurde von der Abteilung Offenburg unter Führung von Feldmeister Pohl aufgeführt. Dem Gedanken an unsere Gefallenen ist sie gewidmet, sie stellt ein Dankeswort dar an die Toten des Weltkrieges, aber auch ein Gelächter der Jugend, der Taten ihrer Väter einzuatmen zu bleiben und ihnen nachzueifern. Der „Kaiser-Marsch“ mit dem Lied vom unbekannten Soldaten und die Sprechchöre gaben diesem Gedanken bereiten Ausdruck.

Den Abschluß des großen Treffens des Reichsarbeitsdienstes bildete der Große Zapfenstreich. Er wurde ausgeführt von der Kapelle des Reichsarbeitsdienstes, die auch während der sonstigen Veranstaltungen des Sonntags mitwirkte, und die, das muß ebenfalls gesagt werden, ganz hervorragende Leistungen gezeigt hat.

Saarpfalz

Tot aufgefunden

Bad Dürkheim, 16. März. In ihrer Wohnung an der Deutschen Beinfstraße Nord wurde die 66jährige Witwe Schmid tot aufgefunden. Der Tod dürfte auf einen Schlaganfall zurückzuführen sein.

Diamantene Hochzeit

Friedelsheim, 16. März. Der Landwirt Jakob Urban III. und seine Ehefrau Marie, geb. Hof, feiern heute das fiftene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubilar ist 87 Jahre alt, die Jubilarin 80. Beide erfreuen sich noch guter Gesundheit und Mithigkeit.

Neue Kliranlage in Saarbrücken

Saarbrücken, 14. März. Im Rahmen des großen Aufbauprogramms der Stadt Saarbrücken ist auch der Bau einer Kliranlage vorgesehen. Die Pläne dazu sind schon sehr alt; sie reichen bis in die Vorkriegszeit zurück. In der Nachkriegszeit sind diese Pläne immer wieder erörtert worden, aber unter den bekannten Umständen ist es nicht zur Ausführung gekommen. Erst der nationalsozialistische Städtebau hat es vorbehalten geblieben, diesen alten Plan auch in die Wirklichkeit umzusetzen. In Kürze wird bereits mit dem Bau dieser so wichtigen Anlage begonnen werden können.

Die Familientragödie in Darland

Eine Bluttat in Notwehr / Der Gerbete war schwer betrunken

Karlruhe, 17. März. Zur Bluttat, die sich in der Nacht auf Sonntag im Stadtteil Darland ereignete, wird gemeldet, daß der von seinem Schwager erschlagene, der ledige 36jährige Metzger Karl Köhler, ein arbeitscheuer und leichtsinniger Burlesk war.

Nach der Tat werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Köhler kam in der fraglichen Nacht in schwerbetrunkenem Zustand vor das Haus seines Schwagers. Als ihm auf sein Verlangen, ihn wieder aufzuwecken, nicht geantwortet wurde, überstürzte er das Geländer des kleinen Vorderhofes, drückte die Haustür ein und versuchte mit Gewalt in das Haus einzudringen. Seine Schwester, die ihm zunächst entgegenkam, packte er ohne weiteres und schlug auf sie ein. Auf die Hilferufe der Frau kam ihr Mann zu Hilfe. Aber auch er wurde von dem sich wie rasender Geisteskranker sofort angegriffen und mit Todeschlägen bedroht. Zur Notwehr ergriff dann Köhler das in der Nähe liegende Hackenbeil. Er schlug damit seinem Schwager so heftig auf den Kopf, daß dieser sofort zusammenstürzte und tot auf dem Pflaster blieb. Die alarmierte Polizei leitete sofort eine Untersuchung ein. Bis zur Klärung der Angelegenheit wurde Köhler, der offenbar in Notwehr gehandelt hat, vorläufig festgenommen.

Die Familie Köhler ist bekannt als sehr solid und arbeitsfreudig im Gegenstand zu dem Gerbete, der alles Geld verpleite und vertrat. Köhler hatte dreizehn Jahre bei sei-

nem Schwager gewohnt, dieser hatte ihm aber zuletzt das Haus verwiesen.

Zu dem Mord in Konstanz

Konstanz, 17. März. Der Mord an der 36jährigen Hausangestellten Emma Ochse aus Biehlhingen bei Radolfzell, die am Sonntagvormittag im Jakobswald bei Konstanz ermordet aufgefunden wurde, hat rasch seine Klärung gefunden. Noch am Sonntag erschien die Mordkommission aus Karlsruhe, die in Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei Konstanz den Fall reiflich aufklärte. Auf Grund von zahlreichen Vernehmungen war der 36jährige Friedrich Kenninger aus Konstanz noch am Sonntagabend verhaftet worden. Während des ganzen Monats wurde der Verhaftete einem strengen Verhör unterzogen. In den Abendstunden hat Kenninger dann die Tat eingestanden. Die näheren Beweggründe und die Umstände zur Tat bedürfen noch weiterer Feststellungen.

Die Aufklärung des Verbrechens war anfänglich doch sehr schwierig, weil die Personalien der Toten nicht bekannt waren. In dem Felz der Ermordeten konnte dann eine Firma entdeckt werden, die auf Rückfragen den Namen der Toten wußte. Bei der Überprüfung und Durchsicht des Adreßbuchs half auch die SA mit. Jugendvernehmungen führten dann zu der Spur des Täters.

Befehl

Am 17. März. Rundgebirge. Bedarf. Aussteige. Die Station. den Red. gelegt.

Am 17. März. tischen. Ortsgruppe. Dienst. platz. Brotbeute. bringen.

An

Schon. das. auf. des. Los.

Jude. jede. ich. da. mit. luffig. ter. So. das. es. die. gerade. für. sich. mit. all. den. keine. zwei. alte. S. einer. genäh. zum. Erdb. Vor. allem. ist. bei. der. drei. an. drei. S. jeweils. ein. Feringston. bek. munter. werden. mit. luffig. S. hervortreten. tragen. der. flach. bestimm. deismänner. ja. alle. die. melodeimer. ten. Webe. r. die. Gegen. benfelle. zurück. und. Nachteil.

Rief. Frei. das. eine. Klein. an. auf. bauen. ner. sich. mü. die. Anie. geze. in. großen. S. aber. geant. allgemein. wurde. durch. deismänner. taten. den. b. sprachen. R. denn. sie. loc. und. beiter. Semitar. auf.

Wir. Zus. der. bei. ihre. über. den. un. fannten. an. d. der. Männer. Abteilung. an. zeichner. ist. sie. immer. netes. Spiel.

Wenn. dan. über. die. dich. wird. er. auch. gebeten. die. Zeit. bau. volle.

Vom. Das. Siege. sechs. Sieger. drei. in. die. 2. Partien. (siehe. Partien) süb. haben. sich. b. folgen. Fuchs. also. bereits. 4. (dann. Dritter. ausstehenden. 1/2. (+2. noch. 0. (+2. P. tigen. bitten. sehen.

Am. Sonnt. schaft. des. M. Worle. ein. R. 2. Mannschaf. Cafe. Bohman.

Un

Un

Un

Un

Un

Un

Un

Bekanntgabe der Kreisleitung

Am Mittwoch, 18. März, ist infolge der Rundgebung mit Rudolf Heß am Bahnhof Redarstadt nachmittags das Ein- und Aussteigen nicht möglich, statt dessen wird die Station zum Ein- und Aussteigen an den Redardamm, Ecke Laurentiusstraße, gelegt.

Die Kreisleitung.

Am Mittwoch, 18. März, treten die Politischen Leiter sämtlicher Stadt- und Land-ortgruppen des Kreises Mannheim im Dienstanzug (Dienstbluse) auf dem U-Schulplatz Punkt 15 Uhr an. Mantel ist gestattet. Brotbeutel und Feldflasche sind mitzubringen.

Kreisorganisationsamt.

Aus dem Stegreif

Schon von der Friedrichsbrücke her sehe ich, daß da auf dem Meßplatz wieder etwas Besonderes los sein muß. Eine große Menschenmenge jubelt begeistert Beifall. Räder heranrollend sehe ich, daß da eine Abteilung Arbeitsmänner mit lustigen Tummelspielen die Zuschauer unterhält. Ich erlaube von einem der Männer, daß es die Abteilung 5/270 Redargerach ist, die gerade für kurze Zeit eine Pause macht und sich mit allerlei Kurzweil unterhält. Sie brauchen keine besonderen Sportgeräte, keine Säcke, zwei alte Permasäcker und einige Marmeladeeimer genügen ihnen vollkommen, lustige Spiele zum Ergötzen von jung und alt zu beginnen. Vor allem ist die gemischte Staffel zu erwähnen, bei der drei Trupps gegeneinander antreten und an drei Stellen ihren Lauf unterbrechen, um jeweils einen Holzstoch, einen Eimer und eine Heringstonne abzuliegen, die beim Abmarsch in bestimmter Reihenfolge wieder aufgenommen werden müssen. Dabei entwickelten sich die lustigsten Szenen, die Stürme von Nachschub herbeiriefen. Bald vollteten die ungeschickt getragenen Heringstonnen auf den für den Holzstoch bestimmten Platz, bald stürzten die Arbeitsmänner im Ueberdieser — denn sie wollten ja alle die Staffel gewinnen — über die Marmeladeimer, die ihnen aus den Händen glitten. Wie, wenn einer in der Hitze des Gefechts die Gegenstände nicht in vorgeschriebener Reihenfolge niederlegte. Er mußte unweigerlich zurück und brachte so seinen Kameraden den Nachteil.

Viel Freude bereitete auch das Sachschöpfen, das eine besondere Anziehungskraft auf die Kleinkinder ausübte, denn es war gar zu lustig, zuzuschauen, wenn die putzlichen Arbeitsmänner sich mühsam in ihren Säcken, die sie über die Arie gezogen hatten, wieder aufrichteten, um in großen Sprüngen dem Ziel zuzusteuern. Wer aber geglaubt hatte, daß diese Spiele nur zur allgemeinen Erbauung dienen sollten, der wurde durch die lachenden Gesichter der Arbeitsmänner eines Besseren belehrt. Diese Spiele taten den bei der Arbeit außerordentlich beanspruchten Körpern der Arbeitsmänner wohl, denn sie lockerten die angespannten Muskeln und befeuchteten gleichzeitig durch ihre Komik die Gemüter auf.

Wir Zuschauer aber, die wir die Männer vorher bei ihrer schweren Arbeit sahen und uns über den unermüdlichen Reiz wunderten, erstaunten an diesem frohen Treiben, daß der Geist der Männer des Spalens und besonders dieser Abteilung aus dem schönen Odemwald, ausgezeichnet ist. Auch bei härtester Arbeit denken sie immer noch Sinn für Fröhlichkeit und beistehendes Spiel.

Wenn dann der Stellvertreter des Führers über die dichtgedrängten Reihen des Zeltes schaut, wird er auch der nimmermüden Arbeitsmänner gedenken, die in wenigen Tagen diesen riesigen Zeltbau vollenden.

Vom Mannheimer Schachklub

Das Siegerturnier der III. Klasse. Von den sechs Siegern aus den Vorturnieren können drei in die 2. Klasse aufsteigen. Nur noch vier Partien stehen aus. Mit 4 Siegen (aus vier Partien) führt Heger, mit 3 Meier. Beide haben sich bereits den Aufstieg gesichert. Es folgen Fuchs mit 2 Punkten (aus 5 Partien, also bereits alle Partien gespielt), Schnepf 1½ (kann Dritter werden, wenn er aus den beiden ausstehenden Partien 1 Punkt erwirbt), Hecker ½ (+2 noch auszutragende Spiele), Wutscher 0 (+2 Partien). Der Kampf um den wichtigen dritten Platz wird Schnepf in Vorteil sehen.

Am Sonntag vormittag trägt die 1. Mannschaft des Mannheimer Schachklubs im Café Börsle ein Kreisspiel gegen Waldhof aus, die 2. Mannschaft kämpft gegen Redarstadt-Ost im Café Bohmann.

Aufwärtsentwicklung des Fremdenverkehrs

Eine erfreuliche Kurzbilanz des Verkehrsvereins / Die Monate Januar und Februar im Spiegel der Zahlen

Die intensiven Bemühungen des Verkehrsvereins, unsere Stadt auch außerhalb der rein lokalen Interessen immer mehr in den Vordergrund zu bringen, sind nicht ohne Erfolg geblieben. Die ständige Vorwärtsentwicklung des Fremdenverkehrs kann in anschaulicher Weise immer wieder in kurzen Zeitabständen an Hand des vergleichenden Zahlenmaterials festgestellt werden.

Der Mannheimer wird erstaunt sein, zu hören, daß in den Anfangsmonaten, in denen bekanntlich der allgemeine Reiseverkehr nicht allzu stark in Erscheinung tritt, in diesem Jahre ein beachtlicher Auftrieb erfolgte. Wir erinnern

uns noch gut der an dieser Stelle veröffentlichten Zahl der Fremden, die in den Monaten Januar und Februar 1935 der gastlichen Stadt einen Besuch abstatteten. Es handelte sich damals um insgesamt 15.991 fremde Gäste, unter denen sich 943 Ausländer befanden.

Wenn wir die heute vorliegenden Uebersichtszahlen damit vergleichen, dann können wir mit Genugtuung und Freude eine Steigerung um nahezu 2000 registrieren. Das will für die Monate, die weder eine größere Ausföhrung noch sonstige außergewöhnliche Veranstaltungen aufwiesen, die in der weiteren Umgebung besonderem Interesse begegneten, viel

bedeuten. Es ist ganz offensichtlich ein Verdienst des Verkehrsvereins, diese Steigerung erreicht zu haben.

Die beiden ersten Monate des Jahres 1936 über wurden 17.930 Gäste in unseren Mauern gezählt. Die Zahl der Ausländer betrug 1096. Es handelt sich um Fremde, die nicht nur eine kleine Aushaupung bei ihrer Reise einlegten, sondern sich hier einmal gründlich umsehen wollten. Das verdient an erster Stelle hervorgehoben zu werden. Denn daran gemessen, wurde die Stadt zweifellos für die Reisenden sehr wertvoll. Wie wir erfahren, nahmen viele Städtebauer die Gelegenheit wahr, sich die Veränderungen im modernen Mannheimer Stadtbild anzusehen und Anregungen zu suchen. Sie werden solche in gewissem Maße sicherlich empfangen haben. Wenigstens lassen die Bemerkungen der Besucher diesen Schluß ohne weiteres zu.

Aber nicht allein die Zahl der Gäste, die unsere Zeit verweilen, vermehrte sich um ein beträchtliches. Auch die Uebernachtungsziffern erlitten eine Steigerung, die allerdings weniger stark in Erscheinung tritt. Während im Vorjahre noch 32.814 gezählt wurden, worunter sich 1600 Ausländer befanden, stieg diese Zahl in diesem Jahre auf 33.229. Das bedeutet ein Mehr von rund einem halben Tausend. Die vielen, die bisher der Meinung geblieben haben, die Reichsautobahn mit ihrer guten Verbindungsmöglichkeit könne uns gerade in dieser Hinsicht etwas abträglich sein, haben sich zweifellos geirrt. Gerade Mannheim hat sich als eine bevorzugte Ruhestation erwiesen. Die Fahrer machen hier gerne halt, legen mit Vergnügen an den Abenden eine Atem-



Jungarbeiter werden für ihren späteren Borsal vorbereitet

Aufn.: HD-Archiv

Die Verkehrsregelung am Meßplatz

Wichtige Anordnung des Polizeipräsidenten zur Großrundgebung am Meßplatz

Anlässlich der Großrundgebung durch den Stellvertreter des Führers am Mittwoch, dem 18. März 1936, auf dem Meßplatz in Mannheim werden ab 16 Uhr die den Meßplatz umgebenden Straßen für jeglichen Fahrverkehr gesperrt.

Es sind gesperrt: die Damm- und Langstraße von der Kreuzung mit der Fortingstraße, die Mittel- und Niedersfeldstraße von der Kreuzung mit der Jean-Beder-Straße, die Waldhof- und Schimperstraße von der Kreuzung mit der Karl-Benz-Straße, die Stammstraße von der Kreuzung mit der Speisstraße, die Mag-Josef-Straße von der Kreuzung mit der Holzbohrerstraße, die Lange-Ritter-Straße von der Kreuzung mit der Kleißstraße, die Obere Elgenstraße von der Kreuzung mit der Chamissostraße, die Kästlerstraße von der Kreuzung mit der Unteren Elgenstraße, das Adolf-Hitler-Ufer von der Adolf-Hitler-Brücke.

Die Breite Straße wird von der Kreuzung Jungbunzluststraße (Kreuzung Breitestr., H 1, S 1) und der Ring von der Kreuzung mit der Straße K 1, K 2 und U 1, U 2 für jeglichen Fahrverkehr gesperrt.

Jeder, der zu der Rundgebung geht, hat nach dieser Verkehrsperre durch die Polizei zwei Sperren, die von der SA besetzt sind, zu passieren. Zugang zum Meßplatz erhält nur, wer im Besitz einer Eintrittskarte für die Rundgebung ist.

Als Parkplätze für Kraftfahrzeuge sind vorgesehen: Der U-Schulplatz in U 2, der K-Schulplatz in K 3 und K 6, der Marktplatz, der Marktplatz Redarstadt, der Elgenplatz sowie die Gutenbergstraße hinter dem Straßenbahndepot.

In dem Rundgebungszelt ist das Rauchen und der Gebrauch von offenem Licht verboten. Den von den Polizeibeamten zur Regelung des Verkehrs gegebenen Weisungen ist unbedingt Folge zu leisten.

Ein Wegweiser fehlt am Friedrichsring

Was dem fremden Kraftfahrer unliebsam auffällt / Abhilfe dringend erforderlich

Am allgemeinen können wir Mannheimer und über die innerhalb der Stadt für den durchlaufenden Fahrzeugverkehr angebrachten Wegweiser nicht beklagen, denn die Beschilderung ist im großen und ganzen recht gut durchgeführt. Wenn auch hier und da einige Wünsche offen geblieben sind. Außerordentlich sichtbar wird allerdings das Fehlen eines Wegweisers am Friedrichsring bei Beginn der Pfälzer Straße. Stündlich kann man an dieser Stelle beobachten, wie fremde Kraftfahrer, die von der Reichsautobahn nach Mannheim heringekommen sind, an dieser Stelle nach dem Weg fragen müssen, weil jegliche Beschilderung an diesem Scheideweg fehlt. Der von der Reichsautobahn durch die Augusta-Anlage kommende Fahrer findet durchgehenden Richtungsverkehr, wird auch im Richtungsverkehr rechts um den Friedrichsring herumgeleitet und trifft lediglich am Rosengarten den Schild, der nach Frankfurt weist, wobei auch wieder eine Irrführung möglich ist, weil daraus nicht hervorgeht, daß es sich hier um die nicht

über die Reichsautobahn nach Frankfurt führende Straße handelt.

Kommt aber der ortsunkundige Fahrer an den Friedrichsring, dann weiß er nicht, wie es weitergeht, da ja hier mehrere Straßen zusammenlaufen. Er hat die Möglichkeit, nach rechts in Richtung Friedrichsbrücke oder nach Ueberfahren der Mittelanlage nach links in Richtung Hauptbahnhof oder Ludwigshafen abzubiegen. Schließlich darf nicht vergessen werden, daß am Wasserturm auch die Einbiegung in die Heibelberger Straße möglich ist. Da aber die Fahrbahn an diesem Scheideweg sich in der geraden Fortführung der Pfälzer Straße verengt, kommt der ortsunkundige Fahrer erst recht in Zweifel. Also bleibt ihm gar nichts anderes übrig, als anzuhalten und zu fragen.

Es ist im Interesse der Fremden unbedingt notwendig, an dieser Stelle einen Wegweiser aufzustellen, der an dem neuen Mast für die Straßenbeleuchtung und das Vorfahrtsschild angebracht werden könnte.

Niemand darf fehlen

wenn morgen abend der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Dr. Rudolf Heß, in Mannheim spricht.

Beginn pünktlich 20 Uhr. Die Plätze müssen um 19 Uhr eingenommen sein.

Manie ein. Die Räder der Stadt ist eben doch außerordentlich verloschen. Nur einige hundert Meter trennen den Fahrer vom bunten Getriebe des Großstadtlebens.

Bemerkenswert ist auch hinsichtlich der Uebernachtungen die Zunahme der Zahl der ausländischen Gäste. Sie beträgt rund 800. Für das einheimische Gaststättengewerbe und verwandte Berufsweige gewiß ein beglückender Anreiz. Es steht zu hoffen, daß die Aufwärtsbewegung mit Beginn der wärmeren Jahreszeit und den zu erwartenden Großveranstaltungen — wir erinnern in diesem Zusammenhang an die Vädertagung und an die Maiwoche, um nur die nächstliegenden zu nennen — anhalten wird. Einzuweisen können wir uns mit Recht mit dem bis jetzt Erreichten zufrieden geben.

Mandolinenmusik im Casino

Mit dem beginnenden Frühling steigen auch wieder, wie alljährlich, die Frühjahrskonzerte anlanglicher und musikalischer Art. So hatte auch der Hohner-Handharmonika-Klub „Aheirgold“ Freunde und Gönner zu seinem ersten diesjährigen Werbelkonzert ins Casino eingeladen. Die große Auditorialorgel zeigte für die Beliebtheit des Orchesters, das wiederum mit einem völlig neuen Programm aufwartete. Der Dirigent, Diplom-Handharmonika-Lehrer Josef Diehl jr., leitete das Orchester mit Sicherheit, was bei den zum Teil noch recht jugendlichen Mitwirkenden besonders wichtig war. Klott, erst und geläufig wurden die Programmnummern abgewickelt, die in ihrer reichhaltigen Abwechslung die Vielseitigkeit des Instrumentes erkennen ließen. Das Solo-Orchester ist ganz ausgezeichnet auf der Höhe und legte ein flüssiges Tempo in seine Vortragsstücke. Eine Aufzögergruppe, die erst ganz kurze Zeit musizierte, bewies mit einem Walzer, was durch zielbewusste Schulung erreicht werden kann. Dirigent Josef Diehl jr. zeigte in einer Reihe Solodarbietungen erneut seine Fertigkeit und meisterliche Vollenbung, die ihm ungeheuren Beifall eintrugen. Mehrere Angaben mußte er bewilligen, ehe sich die Auditor einigermassen zufrieden gaben. So brachte auch diese Konzertveranstaltung in ihrem ganzen Verlauf wieder einen vollen Erfolg, der in gleicher Weise dem Dirigenten und auch den Spielern zu verdanken war.

Bervollkommnung der Leistung ist Pflicht jedes schaffenden Volksgenossen. Der deutsche Arbeiter ist einer der besten der Welt. Er wird es bleiben, wenn er bei der Arbeit an sich selbst zum guten Fachbuch greift.

Dr. Joseph Goebbels.

Uniformen

jeder Art

Sämtliche Militäreffekten Handschuhe, Lederzeug, blanke Waffen

Hch. Hunken

Einziges Spezialgeschäft am Platze

H1.1 am Marktplatz

Fernsprecher 276 97

Das Denkmal einer stillen deutschen Frau

Stephanie, die Adoptivtochter Napoleons, Wohltäterin unserer Stadt / Stephanienpromenade ihre Schöpfung

In der mit Bäumen bestandenen Grünanlage hinter dem linken Schloßflügel, dem Ballhaus gegenüber, steht ein zierliches Marmordenkmal. Bis noch vor wenigen Tagen war es mit einer hölzernen Umhüllung versehen, wie das so alljährlich im Winter der Fall ist, um es vor dem Frost zu schützen. Es ist das einzige öffentliche Denkmal, das dieses Schicksal bedarf, da sein Marmor empfindlich ist gegen die Witterung unseres Himmelsstriches.

Was stellt das Standbild nun dar? Die Frage ist nicht ganz so unbedeutend, als es scheinen könnte. Nebenfalls konnte man in den letzten Tagen vor dem Denkmal manch einen erklären hören, daß dies die Tochter Kaiser Wilhelms I. sei. Sie ist allerdings die Tochter — wenn auch nur Adoptivtochter — eines Kaisers, nämlich Napoleons I. Es ist Stephanie Napoleon, die das Schicksal einst ganz gegen ihren Willen zur Großherzogin von Baden werden ließ. Das Denkmal ist weniger der ehemaligen Großherzogin, als der wohlthätigen, funktionsfähigen und am Mannheimer verdienten Frau gewidmet.

Adoptivtochter Napoleons I.

Im Leben, so still es auch verlaufen, begann mit einem politischen Einfluß. Nach ihrer Aufnahme am Kindes Statt wurde Stephanie Beauharnais, mit deren Mutter sich Napoleon verehelichte, zur Prinzessin von Frankreich erhoben. Auf Befehl Napoleons mußte die erst siebenjährige den damaligen Kurprinzen von Baden, den späteren Großherzog Karl, heiraten, der von 1811 bis 1818 regierte.

Am 7. April 1806 fand die Hochzeit in Paris statt. Bald darauf ließen die Neuvermählten auch in Mannheim ihren Einzug, und es gab viel Freude und Jubel, was nicht nur auf das gewinnende Wesen Stephanies zurückzuführen war, sondern auch eine sehr reale Unterlage haben mochte, denn die Zeiten waren damals für unsere Stadt recht schlecht geworden, und so knüpfte man denn an diese Verbindung manche Erwartung, die sich aber nicht erfüllte. Als Erbprinz Karl Großherzog geworden war, erfolgte am 23. Juli 1811 ein Einzug in Mannheim, der sich wieder ungemein feierlich gestaltete. Als Geschenk erhielt die Großherzogin damals von der Stadtverwaltung einen in der heutigen Schloßgasse liegenden Garten mit einem Pavillon, dem sogenannten Stephanienhäuschen, das heute als ein von Palästen beschattetes Hinterhaus ein nur noch wenig bekanntes Dasein führt. Als politische Zwangsarbeit und bei den heftigsten verdrängten geistigen Naturen war die Ehe zunächst nichts weniger als harmonisch. Aber Stephanie gelang es schließlich doch, sich in ihre schwierige Lage hineinzufinden und ihrem Gemahl als Landesmutter treu zur Seite zu stehen, wie sie ihm auch bis zu seinem frühen Tode eine opfervolle Ehegattin gewesen ist. Für das Zusammenfinden spricht auch die Tatsache, daß Großherzog Karl es von sich wies, sich von seiner Frau nach dem Tode Napoleons scheiden zu lassen, wie auch diese nach dem Tode des Großherzogs Baden nicht mehr verließ. Seit 1819 nahm sie ihren Wohnsitz im Mannheimer Schloß, wo sie bis zu ihrem Ableben im Januar 1860 weilte. Sie, die ihren Mann um 42 Jahre überlebte, weilte 51 Jahre in Baden.

Während ihrer langen Witwenzeit widmete sie sich den Werken der Mildtätigkeit, und an manches heute noch bestehende Institut der Fürsorge knüpfte sich ihr Name. Aber auch allen geistigen und wissenschaftlichen Bestrebungen war sie zugegen, und so wurde ihr Salon ein Sammelplatz einer erlesenen Gesellschaft.

Der Schloßgarten — ihr Werk

Wir Mannheimer sind ihr nicht zuletzt dadurch zu einem guten Andenken verpflichtet, weil wir in erster Linie ihr unseren schönen Schloßgarten verdanken. Großherzog Karl und die geborene Französin Stephanie zeigen, daß bei allem Widerstreit schließlich doch ein Ausgleich gefunden werden kann, wenn beiderseits der gute Wille besteht, einen solchen finden zu wollen.

Der Wehrpflichtige im Beurlaubtenstand

Jeder wehrhafte deutsche Mann ist zur Verteidigung des Vaterlandes berufen

Aus Anlaß des einjährigen Bestehens der deutschen Wehrfreiheit erstarrte der Oberbürgermeister im Reichskriegsministerium, Dr. Zentgraf, in der „Juristischen Wochenschrift“ einige Probleme des neuen deutschen Wehrrechts, wobei er in gemeinverständlicher Weise einen Überblick über den Umfang unserer Wehrpflicht und insbesondere über den Beurlaubtenstand gibt.

In das aktive Wehrdienstverhältnis gelangt man nur durch Einberufung auf Grund der

Musterung und Aushebung oder auf Grund freiwilliger Meldung. Dagegen wird der Wehrpflichtige Angehöriger des Beurlaubtenstandes von Gesetzes wegen, ohne daß es eines besonderen Staatsaktes hierfür bedarf. In seinem 19. Geburtstag tritt er ohne weiteres in die Ersatzreserve ein.

Am 1. April nach Vollendung seines 35. Lebensjahres tritt er selbstständig bis zum Austritt aus dem wehrpflichtigen Alter zur Landwehr über. Er befindet sich so in einer Art Wehrdienstverhältnis, bis durch Musterung oder Aushebung oder sonstige Entscheidung der

Musterung und Aushebung oder auf Grund freiwilliger Meldung. Dagegen wird der Wehrpflichtige Angehöriger des Beurlaubtenstandes von Gesetzes wegen, ohne daß es eines besonderen Staatsaktes hierfür bedarf. In seinem 19. Geburtstag tritt er ohne weiteres in die Ersatzreserve ein.

Am 1. April nach Vollendung seines 35. Lebensjahres tritt er selbstständig bis zum Austritt aus dem wehrpflichtigen Alter zur Landwehr über. Er befindet sich so in einer Art Wehrdienstverhältnis, bis durch Musterung oder Aushebung oder sonstige Entscheidung der

Gastspiel Grete Fluß in der „Libelle“

Die „Kölische Griet“ singt und tanzt / Humor auf schwäbisch und rheinisch

Auch diesmal steht wieder Werner Beidert an der Spitze der Komiker. Man kennt ihn nun schon aus, diesen wackeren Schwaben, — ihn sowohl wie seine Witze — und man weiß genau, was man von ihm zu erwarten hat. Er ist witzig, ohne allzu viel aufzutragen, ist mal heiter, mal verträumt, mal laut zum Lachen und mal ein bißchen sentimental, — immer aber sehr schwäbisch.

Wenn sich nach seinem Entree der Vordang teilt, steht man zunächst Anita, die altbairische Tänzerin, in gemessenen und wohlgezierten Bewegungen über die Bretter tanzen. Mit ihrem Partner Argos zeigt sie später eine altbairische Nummer, deren elegante Durchführung sich recht wohl sehen lassen kann. — Scampo und Scampo nennen sich zwei lustige Exzentriker, die in allen Lebenslagen trotz der verwickeltesten Situationen feilschend die Zeitung zu lesen verstehen. — Eine neue Note bringt Partnach, der humoristische Bildhauer, in das Programm. Allerdings hätte man von seiner Schnellmodellerei gern etwas mehr gesehen: die böße Schweißmutter, aus der — klatsch klatsch — underschieds der alte Herr wird, vermag für diese Kunst noch nicht reiflos zu überzeugen.

Bevor die „Original Madonnen“ ihre Lachnummer „Alles in Trümmern“ bei der mit erschütterndem Tempo übertrahenden viel Klammern gemacht wird, vortragen, zeigt Werner Beidert mit seiner Partnerin Maria einen lustigen Stiefel voll drohender Pointen. — Und dann kommt Grete Fluß, auf die man

eigentlich den ganzen Abend wartet! Wo ihr Name auf dem Programm steht, da muß naturgemäß alles andere ein wenig in den Hintergrund treten. Diese rheinische Komikerin spielt aber auch wirklich alles, was sich so auf diesem Gebiet verfindet, in Grund und Boden. Diese Art von Humor, fühlt man, schmilzt Eisblöcke. Da liegt nicht nur Lust und Kraft darin, das kommt auch aus dem Herzen.

Grete Fluß ist hochdramatische und Gelbentmutter, komische Alte, Heroine und Tänzerin in einem. So wie ihre Karikatur von allen Plakatsäulen lacht, so tritt sie auch auf die Bühne: viel Humor, viel Lachen im Gesicht, und auf der Greichenstrasse das dröckliche Pummelchen. Und damit beginnt sie nun ihr Repertoire herunterzuspielen, vom lrischen Liebesglocken bis zum ausgelassenen „Schwarzwald“, der natürlich zum Querschnitt komisch ist. Grete Fluß ist, trotz gelegentlichem „Blech“, eine humoristische und Parodistin, wie es nur ganz wenige gibt, und man kann sich über ihr Gastspiel nur wirklich freuen. —

Pol- und Einwohnermeldeamt. Am Mittwoch, 18. März, findet die Schalter im Pol- und Einwohnermeldeamt vom Polizeipräsidium durchgehend von 9 bis 14 Uhr geöffnet.

Städtische Verwaltung. Aus Anlaß der Rede des Reichsministers Dr. Brüning wird in den städtischen Büros am Mittwoch, 18. März, bis 14 Uhr durchgehend gearbeitet.

einer festsam erregten nächtlichen Atmosphäre einsam aufwachsend. Wenn Uhu und Eulen, Tiere unserer Wälder, im schwärzen Geäst und magischen weißen Licht des Mondes, im Zwielicht der Dämmerung und über festsam nobel überwallten Landschaften aufsteigen, erhält der Realismus Phantastik, die magisches Erlebnis wird.

Gutenbergsfeier 1940

Gelegentlich der Beratung wegen der bevorstehenden Gutenbergsfeier 1940 teilte der Bürgermeister der Stadt Leipzig, Dr. Goerdeler, mit, daß die Vorbereitungen bereits im Gange sind. Leipzig hat sich mit der Gutenbergsfeier Mainz in Verbindung gesetzt, um die Veranstaltungen aufeinander abzustimmen. Mit der Leipziger Gutenbergsfeier wird eine große Ausstellung für Presse, Funk und Film verbunden sein, für die schon die Zustimmung der beteiligten Ministerien vorliegt. Ferner wird im Gutenbergsjahr das neue Buchverlehmuseum eingeweiht werden.

Gedenksfeier für Pergolesi

Gelegentlich der Gedenksfeier zum 200. Todestag von Pergolesi stellte sich das in Lübeck neu gegründete Kammerorchester zum ersten Male der Öffentlichkeit vor. Unter der Leitung von Generalmusikdirektor Drexler spielte das Orchester Bachs 4. Brandenburgisches Konzert und einen Teil aus Mozarts Konzert für Flöte und Harfe im vollkommenen Stil. Die mit diesem Orchester verbundene Kammeroper brachte „La serva padrona“ in einer sehr reizvollen Inszenierung von Robert Lubwig.

Deutschlands nordöstliches Grenzlandtheater. Seit 1933 besteht das Grenzlandtheater in Tilsit, das nicht nur als Stadttheater in Tilsit selbst spielt, sondern als Wanderbühne in weiteren 22 Spielorten im äußersten Nordosten des Vaterlandes deutsche Theaterkunst trägt. Unter



Carsta Loeck

als flämische Fischhändlerin in dem großen deutsch-französischen Gemeinschaftsfilm der Tobis Europa „Die klugen Frauen“.

Erfahrungsthemen über sein engeres Wehrpflichtverhältnis entschieden wird. Der Beurlaubtenstand kennt ein verschiedenes Verhältnis: Reserve, Ersatzreserve, Landwehr und in Ausnahmefällen Landsturm. Der Unterschied zwischen Reserve und Ersatzreserve besteht darin, daß der Reserve nur angehören kann, wer seiner aktiven Dienstpflicht ganz oder teilweise genügt hat. Wer nach dem 31. Lebensjahr in die Wehrpflicht eingetreten ist, gehört sogleich der Landwehr an.

Darüberhinaus ist, daß die aus der alten Wehrmacht Ausgeschiedenen, gleichwohl mit welchem Dienstgrad, erst von der Wehrpflicht des Dritten Reiches erfasst werden, sofern sie noch im wehrpflichtigen Alter stehen. Sie nehmen hierbei nicht etwa von selbst wieder den in der alten Wehrmacht erlangten Dienstgrad an, sondern müssen einen besonderen Dienstgrad in der neuen Wehrmacht besonders verliehen erhalten. Im Gegensatz zu früher ist die Landwehrdienstpflicht heute lediglich eine Festlegung der Reserve- oder Ersatzreservepflicht. Die zwischen beiden durch Errichtung einer Altersgrenze geschaffene Lücke will nur betonen, daß die Angehörigen der Landwehr im Bedarfsfall erst herangezogen werden sollen, wenn die Reserve zur Auffüllung der Nachwuchsinformationen der Wehrmacht nicht mehr ausreicht.

Der Landsturm ist im Gegensatz zu früher ein Wehrpflichtverhältnis, das nur bei besonderen Notständen und im Krieg und nur durch besondere Anordnung des Reichskriegsministers begründet werden kann. In der Landwehr aber gebildet, dann gebildet eine Angehörigen ohne weiteres dem Beurlaubtenstand mit allen rechtlichen Folgen an. Für die Zugehörigkeit zum Landsturm ist eine Altersgrenze nach oben nicht festgelegt. Wie in unermesslicher Zeit ist auch heute wieder jeder wehrhafte deutsche Mann, solange es seine Kräfte zulassen, zur Verteidigung von Volk und Vaterland berufen. Mit dem 31. März, der auf die Vollendung des 45. Lebensjahres folgt, erlöschen regelmäßig die sich aus der Wehrpflicht ergebenden Pflichten. Im Kriege und bei besonderen Notständen kann aber, wie bereits über den Landsturm ausgeführt, die Wehrpflicht wieder neu begründet werden. Es bleibt daher auch für die davon betroffenen Kreise als Anfang der Wehrpflicht die allgemeine Vaterlandsliebe zu betonen, die sich selbst wehrfähige zu erhalten, den Wehrwillen zu fördern und jeden ihn lähmenden Einfluß abzuwehren.

der Leitung von Intendant Ernst Badelow hat diese ausgesprochene Landsturmtheater in der bisherigen Spielzeit etwa 50.000 Menschen erfasst. Die Gesamthöhe der 1934/35 zurückgelegten Reisestrecke betrug 18.970, eine Zahl, die man erst recht würdigen kann, wenn man die besonderen klimatischen Verhältnisse in Nordostpreußen berücksichtigt. Durch die Gemeinschaft mit der NS-Kulturgemeinde und der NSG „Kraft durch Freude“ konnte jedem Volksgenossen, der nur wollte, auch in entlegenen Gegenden der Besuch des Theaters ermöglicht werden. Der künstlerische Erfolg des Grenzlandtheaters liegt nicht zuletzt an dem geschickten und zielbewußt aufgebauten Spielplan, der jetzt noch durch die Einführung der Oper eine besondere Bereicherung erfahren hat. Heute läßt sich bereits sagen, daß der Bestand dieses Grenzlandtheaters und damit ein fester Stützpunkt der deutschen Kultur, gesichert ist.

Der Führer beauftragt Geheimrat Stoeckel, der Führer und Reichsanwalt hat dem Direktor der Berliner Universitätsfrauenklinik, Geheimrat Stoeckel, zu seinem 65. Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen und ihm weiterhin von seinem Wunsch Mitteilung machen lassen, daß Geheimrat Stoeckel noch drei weitere Jahre in seinem Amt verbleiben möge.

Reichsminister Dr. Goebbels sandte folgendes Telegramm:

Sehr verehrter Herr Geheimrat!

Zu Ihrem 65. Geburtstag übermittle ich Ihnen meine herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche und gebe dabei der Hoffnung Ausdruck, daß Ihre bewährte ärztliche Kraft der leidenden Menschheit noch viele Jahre erhalten bleiben möge.

Mit herzlichsten Grüßen und Heil Hitler!

Ihr
Dr. Goebbels

Deutsche Kunstausstellungen im März

In Hannover wurde im Godeheim die Gemälderausstellung „Das Gesicht der geistigen Schaffenden Frau“ eröffnet, die ausschließlich von Malerinnen besteht. Man sieht Werke von Margrit Douglas, Grete Jürgens, Tessa Gude, Marie Luise Biederstein, Lotte Galsfeld-Rahner, Dora Dittmers, Maria Strudel, Gertrud Feder, Gertraud Overbeck, Marie Gildeweide, Elisabeth Jansen-Göttingen, Gerda Vorwardt-Effen, sowie der Bildhauerin Ruth Weisner.

Die 101. Große Frühjahrsausstellung des Kunstvereins Hannover, die einen Querschnitt durch das Schaffen der Gegenwart vermittelt, wurde durch den Oberbürgermeister der Stadt Hannover, Dr. Menge, eröffnet. Die Ausstellung umfaßt 310 Werke der Malerei und der Plastik. Sie wird bis zum 14. April offen gehalten.

Der Kölner Kunstverein bringt als März-Ausstellung eine Schau „Junge deutsche Künstler“, in deren Rahmen eine umfangreiche Sonderausstellung des Berliner Malers Hans Jürgens Kallmann, des Trägers des Rompreises, stattfindet. Von den Werken Kallmanns sind vor allem die Tierbilder zu nennen, darunter „Hühner“, „Schwarzer Stier“, „Eule“, „Junges Pferd“ und „Schreitender Silberhahn“. Die Kallmann-Sonderchau umfaßt rund 50 Arbeiten des Künstlers. Ferner sind auf der Ausstellung „Junge deutsche Künstler“ vertreten Otto Pankof mit großformatigen Landschaften, der Münchner Maler Otto Geigenberger mit einer Darstellung von Weersburg, Käthe Schmitt-Juchacz mit „Zwei Kinder“, Wolf Hoffmann-Berlin mit „Rundharmonikaspiele“, u. a., Edward Vargaber mit winterlichen Landschaften, Max Haus-Verlin mit „Mannheimer Landschaften“, Karl Althaus-Lamburg mit „Eisbrüche“ sowie Wilhelm Philipp, Kurt Schiele, H. Hagemann,

Robert Rudlich, Emil Flecken und Jakob Verwanger.

Gegenwärtig veranstaltet der Verein Berliner Künstler eine „Gästerausstellung“ in Berlin, auf der Werke der Maler Erich Böttner, Rudolf Richter, Herbert Häfner, Otto Riemer-Holstein, Johannes Zeh, Hans Zährner und Hans Ruch, sowie der Bildhauer Rudolf Leptien und Anton Grael gezeigt werden.

Die Duisburger städtische Kunstausstellung veranstaltet gegenwärtig eine Kunstausstellung, auf der das Schaffen des vielseitigen westdeutschen Bühnenbildners Josef Penner von der Duisburger Oper gezeigt wird. Neben Oelgemälden und Plakaten werden eine große Reihe von Bild- und Kostümentwürfen, sowie Bühnenmodellen und Szenenentwürfen gezeigt.

Die Öffener Kunstgalerie Schaumann hat Werke des merelländischen Malers Karl Eulenfeld zu einer Schau zusammengestellt. Besonders hervorzuheben sind die Gemälde „Aufbruch zum Fischen“, „Bartende Fischerfrauen“, „Fischer auf See“ und „Zirkler beim Roden“.

Phantastik im Realismus

Der Berliner Maler Hans Jürgens Kallmann, Träger des Rompreises des preussischen Kultusministeriums (1934) ist Ostdeutscher. Ein Stipendium der Lincoln-Stiftung ermöglichte ihm einen längeren Aufenthalt in Schleswig-Holstein. Im kölischen Kunstverein tritt der Maler jetzt zum ersten Mal mit einer großformatigen Ausstellung hervor. Und sie bestätigt ihn als einen der eigenwilligsten und ungewöhnlichsten erlebnisfähigen jungen Künstler, der in einem Maße talentiert ist, daß es für ihn als Autodidakt gefährlich erscheint. Kallmann malt mit Vorliebe erdliche Tiere, Affen und Löwen, monumental in ihrer ganzen Erscheinung, aus

Die
Auto fah
beimwirtsch
kraftwagen
überboten
Hadrung a
gen Fahrer
Jedung ab
Verkehrst
genommen
und Kraftf
renpflichtig
fortgehe u
gel beanhan
Konfirma
find die für
nen Konfir
beim vert
ehheim,
berg, wo di
den Zornia
Abigen (en
am Palmst
des chem. I
Der erste
der Kolonn
der E. M. A
Rai und L.
bach bei W
gen des Reg
gedeten, sich
daß sie unter
sen kommen
jeden Namen
appell teilzu
und Frankfr
sein Seite an
für auch bei
sein. Wir
Lage, alle a
kommen. U
allen Gegen
ist daher no
tungen, an
töwendes B
Auftrag
maller Ang
Nr. 35, Zik
richten.
Ru
Stuttgart: 6.00
sonst: 8.00
Kunstliche
nung und W
Bauer: 12.00
13.15 Mittag
bei: 13.30
des Antrags
Juri: 19.30
rücken: 20.15
und Frühstück
sonst: 22.00
Radikanten.
Olt
Kranke
mittl. Alters
Arbeiten gew
verfügt ist.
Krankheits
stehenfönd
Heilung a
Einrichtung
schriften u. R
Tägliches jünge
Verkaufert
für
Kurzwaren
Strümpfe
salon oder spät
gesucht. Ang
bote mit Zeugn
abschriften un
17303 s. d. Verla
Erebnisse
Heren
und Dame
A. Verkauf erst
Konkurrenz
für schuld. G
bedrückt. Kap
nicht erforderl
Kauf 25 a n e
Kaufscholten
A. Schmitz
Herrn 674 St.
(11.909)
Dr. W
Gedächtnis: A
Ludw. Weier,
Kallmann; für
für Wehrdienst
mündig und
Kallmann, H.
Schmitt; für H.
Gemin Weier; f
Böttner, Götting
SW 68, Charlotten
Eidmager Berlin
Syndikanten d
Länder W
Verlagsdirekt
Trud und Verla
GmbH, Spred
12.00 Uhr (au
Nr. für Verla
für den Anzeig
Zurück in We
Weidenauer.
Durch
Kallmann A. W
Kallmann A. W
Kallmann A. W

Zwei Männer treiben im Meer / Novelle von Marta Wolter

Wenn der Winter begann, hielten die Fischer von Zaanaard mit ihren Kuttern hinaus zu den Fischen. Verschieden und verschieden blieb das Meer, mit seinen Wellen, die das Meer besorgten und den Kindern die Fische pflanzten, indes die Männer oben den Fischen nachsahen. Man mußte in diesen Tagen Augen im Kopf haben und eine sichere Hand, wenn man am Ruder stand. Eisblöcke trieben dahin, übereinander gestürzte Schollen, die drohend gegen die Planen schlugen.

Wäre Karsten nicht bei Nacht gefahren, um verlorenen Zeit einzubringen, das Unglück hätte nicht geschehen können. Aber was nützte es, später darüber große Reden zu führen. Es hatte ein Unglück gegeben. Das Boot war gegen einen Eisblock gerannt und zusammengedrückt worden wie eine Streichholzschachtel. Ein Schäumen und Gurgeln, Krachen und Splintern — dann stieß der Wind einen Wellenkamm über das Wasser und von dem Schiff „Ralle“ war nichts mehr zu sehen.

Obers und Jörk landeten sich auf einer Eisscholle wieder, die leise schwankend durch die Nacht trieb, weit von Land und Menschen. Sie banden sich aneinander fest und hielten in der Mitte nieder. Rücken an Rücken, denn das Eis brach an den Rändern an und würde sie dünnertgehoßen haben. Ihre Kleidung war durchnäßt, aber der Frost meinte es gut mit ihnen. Er ließ sie in ihrem Pelt fest und wusch eine lichte Eisscholle, die der Körperwärme Raum gab, sich zu entfalten.

Sie wußten nicht, wie spät es war und wie lange sie auf dem Eis aushalten müßten. Die Sterne glänzten hell in der durchdringenden Nacht. Der Wind blies kalt und erbarmungslos über sie hinweg. Sie zogen ihre Köpfe ein und harrten in das laute, trostlose Dunkel. Es brachte manchmal unter ihnen, und das Wasser leckte gierig herauf. Jeden Augenblick konnte es sie berühren. Ein anderer hätte vielleicht mehr gemacht davon. Er hätte Hilfe gerufen oder sich großmütig gegen den anderen und ihm Mut zugeflüstert. Sie taten nichts von all dem. Sie hielten, die Hände angepresst, bewegungslos auf dem Eis und schwiegen. Sie beugten sich nicht dem Schicksal, sie nahmen es hin, wie man dem Unvermeidlichen begegnet: sie warteten. Sie waren Einsame, Fremde, die mit dem Rücken gegeneinander saßen.

Nicht daß sie sich nicht gekannt hätten. Sie waren im gleichen Dorf groß geworden. Sie hatten dieselben Berge gesehen und in der gleichen Wälderschaft geübt. Es gab nichts, das sie nicht gemeinsam getan hätten, nein, nichts. Darum waren sie auch jetzt auseinandergekommen, kurz vor der letzten Ausfahrt, als Aninka, jung und doch schon erwachsen, aus der Stadtschule zurückkehrte, Aninka, die mit ihren guten Augen träumte an einem vorbeiziehenden.

Es ist wahr, daran brauchte keine Freundschaft zugrunde zu gehen. Und es wäre wohl auch auf gegangen, wenn Aninka sich entschließen hätte. Aber sie wußte nicht, wen sie vorziehen sollte. Den großen, breitbrüstigen Jörk, der sie schützende in die Arme nehmen konnte, oder den kleinen Obers, der für sie die Wärme und Mütterlichkeit. Ihr Vater war mehr für Jörk, auf dessen harte Brust sie sich eine gute Zukunft bauen ließ. Aber Aninka konnte Jörks nicht aufgeben, der ihre Hölle brandete.

Kein Wunder, daß es die Freunde auseinanderbrachte und sie zu erbitterten Feinden wurden. Statt Freundschaft band sie nun ein Strid zusammen, ein Strid, der sie daran bindern sollte, von den Wellen des Nordmeeres verdrängt zu werden. Sie schlingerten hilflos. Unter den Stößen der Wellen brach von Zeit zu Zeit ein Stück Eis los und trieb allein weiter, so allein und verloren in dem großen Wasser, wie sie selber waren.

Lange würde das Eis nicht mehr für beide reichen. Es begann schon gefährlich tief zu liegen. Eine blaße Sonne beschien ihre trostlose Lage. Keine Aussicht auf Rettung. Die Wellen rollten aus unbekannten Weiten heran, trieben Eis und Holz mit. Die Kälte hatte etwas nachgelassen, aber es nützte nicht viel. Das Mut schien in den Adern zu erstarren. Die Hände waren leblos vor Kälte und Unbeweglichkeit.

Es durfte nicht dazu kommen, daß das Eis unter Wasser schwamm. Sie würden beide verloren sein. Jörk dachte an Aninka, er würde bis zum letzten aushalten, er würde den Platz auf dem Eis verteidigen, solange noch ein Rest von Kraft in seinen Muskeln war. Obers mußte runter. Er lagte das in Gedanken kurz und bündig. Es waren drei Worte, an deren Inhalt und Bedeutung nicht gezweifelt werden konnte. Obers mußte runter.

Jörk löste den Strid und wollte Obers einfach liegen: Ob! Aber als Obers sich verwindend umdrehte, brachte er es nicht über die Lippen. Statt dessen främte er in seinen Zähnen, bis er zwei Wörter fand, die er hervorjagte. „Einer muß runter!“ fluchte er. „Wir wollen auslofen.“

Der Gedanke war ihm im letzten Moment gekommen. Er würde leben, ob er Obers nicht rechtzeitig vom Eis befam. Waren die Wörter gegen ihn, konnte er den anderen trotzdem einfach vom Eis stoßen. Was?

Obers fand seinen Vorschlag ganz in Ordnung. Es war klar, zusammen konnten sie sich nicht länger halten. Wenn einer gerettet werden sollte, mußte der andere sich opfern. Er nahm die Wörter und ließ sie gleichmäßig von der Hand rollen. Nein.

Jörk packte die Wörter an, wie es seine Art war. Er konnte eine geheime Angst nicht unterdrücken. Obgleich er trotz der Wörter handeln wollte, hatten sie eine geheime Macht über ihn. Er mußte ein „Kuge“ mehr haben! Aber es wurden ebenfalls nur neun Augen.

Obers lächelte mit blaugelbten Lippen, als Jörk ihm die Wörter mürrisch wieder zuschob. Diesmal packte auch er die Wörter an, bevor er sie aufs Eis rollen ließ. Sie über-

schlugen sich ein paarmal, dann lagen sie still. Drei.

„Du wirst dich wohl bereit machen müssen“, fluchte Jörk.

Obers lagte nichts. Nur das Schicksal schien um einen Seem blasser geworden zu sein.

Jörk schüttelte die Wörter umständlich zwi-
schen seinen klammen Händen. Die Finger
krümmten sich wie dicke Wurste. Nun konnte ihm
nicht mehr viel geschehen. Er würde Aninka
widerleben und ihr sagen können: „Ja, wir
waren zusammen, bis es nicht mehr ging, dann
entschied das Schicksal gegen ihn.“

„Verflucht!“

Er hatte unglaublich die Wörter an, die zwi-
schen ihm und Obers lagen. Jeder zeigte nur
eine Eins. Er hatte verloren.

Er sah Obers an, der wie abwesend auf die
Wörter blickte. Er erwartete, daß der andere
ihm sagen würde: So, nun geh runter, es ist
Zeit. Aber Obers schwieg. Er sah regungslos
da und starrte auf die Wörter. Warum schmeißt
er mich nicht runter? Warum versucht er es
nicht? Jörk würde ihm im gleichen Augenblick
einen Stoß verleißen. Er war bereit.

Er ließ Obers nicht mehr aus den Augen.
Er verfolgte jede seiner Bewegungen. Er sah
ihn in die Ferne lassen, eine Pfeife und einen
Tabaksbeutel hervorholen. Er sah ihn den Ta-
bak mit den Fingern prüfen und sich um-
ständlich die Pfeife stopfen. Dann hielt er Jörk
den Beutel hin, der mechanisch hineingriff und
sich ebenfalls die Pfeife stopfte. Schweigend gab
Obers ihm Feuer.

Es war inzwischen heller Tag geworden. Das
Meer glänzte im Sonnenlicht. Die Wellen
gluckten. Die Luft war kalt, aber ein Hauch von
Wärme schien dennoch über sie hinwegzugehen.
Jörk konnte die Spannung nicht mehr ertragen.
Er mußte geschicken, Herrgott!

„Warum verlangst du es nicht?“ rief er
rauh hervor.

Obers schwieg. Er rauchte seine Pfeife ruhig
weiter, ließ den Rauch in dünnen Wolken aus-



Auf helmatischer Scholle

Lährich (M)

Herzbruder und Lumpenhund

ROMAN VON HEINZ STEGUWEIT

Copyright by Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg

13. Fortsetzung

„Du verräthst mich nicht —?“

„Ich hab dir mein Wort gegeben! Du mußt
mir nur folgen. Der Doktor soll deine Wunde
sehen!“

Der Polier wehrte sich, ich schob ihn aber
das Pistol, unerbittlich, er blieb in meiner
Gewalt. — Als wir am Perkeo waren, hielt er
inner: „Du, hier hältst du gefangen!“

„Wer, Ohm Japp?“

„Da Blonde, vor dem se all lusch mache.
Wie heiß bist du, Tiburtius? Ein Donner-
fisch vom nem Jung, da gehst eigentlich so
un!“

Der Polier bog das Armbein krumm, seine
gute Meinung zu bekräftigen.

„Er schwört auf euch, Japp. Aber nicht auf
Jonny Scheidwein und seine fremde Korona!“
Wieder hob Japp die Brust voll Lust, ein
gewichtiges Hochdeutsch zu sprechen:

„Hast du gesehen, wie da Jung voll Blut
war —?“

„Ich habe auch dich gesehen, Ohm Japp!
Sein Blut war dein eigenes. Begreift du
das —?“

Ein Kopfschütteln. Ein Senfzer dazu: „Wenn
du mich verräthst —?“

„Du bist ein großes Kind, wie ihr alle
dumme Kinder seid. Darum frische ihr auf dem
Vein jener Kalanten, die euch den Himmel
versprechen und die Hölle heiß machen. Ja-
wohl, wirt nicht ab, eure Unreinheit, eure
Liebedienerei, dein Revolver und deine Neuse,
das alles paßt zusammen. Ihr Altweltst-
genossen! Schwingt die Fremdkörper aus, dann

heißt alles viel schneller. Auch im Kopf!“

Die Antwort war ein Schweigen. Ich führte,
er folgte wie ein Knabe am Schürzenzipfel.

Es war schon Treiben im Ort. Markt mit
bunten Schirmen, mit Fischgeruch und beäun-
gender Blumenherbstlichkeit. Wie es duftete auf
der Promenade am Almarufer. Nach Him-
beeren und Zellerie, nach Schlachtwurst und
frischer Wolke. Eine Qual für mich, der ich
nur schauen, nur wünschen durfte.

Ein Hund hob das Bein am Gemüsestand,
— ich hielt das für wenig nahrhaft und ver-
sagte den Adier.

Japps letzte Frage: „Wohin gehe wir —?“
„Das hättest du gestern deinen Scheidwein
fragen sollen!“

Also kamen wir zur Klinik. —

Das Opfer

Ein Kärm verriet die Stätte im voraus,
und als wir um die Ecke bogen, erfuhren wir
die Ursache: Studenten warteten in Ketten
vor dem Sandsteineingebäude; Stürmer, Bänder
und Mähen, erregte Gespräche, farbiger Zu-
malt. Jorindes wegen. Hier lag sie gebettet,
— wehe dem Schützen!

Japp ließ sich schleppen, ich gab nicht nach.
Er sammelte Proteste, zischte einen Kluch
über den anderen, — Johannes Leinen hatte
ihn am Bickel. Wachte er eine Justiz studen-
tischer Stockhölle fürchten, mochten seine Füße
über den Boden schleifen, mochte er zittern
um den eigenen Untergang, denn die Jugend
vor uns trieb wie die Mauer einer Burg:

Ich ließ nicht locker, obwohl meine padenden
Käufe klamm wurden und die Nägel der Fin-
ger brachen:

„Mit kommst du, Mauerpolier!“

„Do bist der Hannes Leinen —!“

„Jawohl, Ohm Japp!“

„Do bist mich verlaßt —!“

„Nein, Ohm Japp!“

Die Studenten rüdten zusammen: Drohende
Kämpfe, quellende Adern in den Stirnen. Nie-
mand wagte einen Ueberfall, denn hundert
gegen zwei, so hätten Scheidweine gerechnet.
nimmer die Kommilitonen —

Doch: Einige sprangen in den Weg: „Der
Teufel von gestern!“ — Und rissen den Polier
am Bari. — Ich ließ mich ins Handgemenge:

„Jura! Horst Tiburtius schickt uns her!“ —
Schwere Not, ich hatte mich überfahren es
ging um Japps feierlichen Glauben: Horst
kam aus der Klinik, immer noch bleich und mit
blauen Gruben unter den Augen! Er trug
einen leinenen Mantel, schneeweiß, wie ein
fertiger Doktor.

„Wer steht am Spitz —?“
Gemurmel noch, dann parierende Stille.

„Schämt ihr euch nicht —?“
Wir schämten uns. Und Japp hatte das
Zittern vom Haar bis zur Sohle, — da ließ
ich ihn frei. Horst sah es, stieg von der Treppe,
baute sich auf vor dem Mauerer:

„Ich werde die Schutligen bestrafen, Mei-
ster. — Wir kennen uns?“

Japps Miene war nicht zu lesen. Aetner?
Ein Gemisch von Angst, von wehrloser Wut?
Oder bämmerte es hinter der Rot dieser Blicke?

So hatten sich die Kampfpläne schon einmal
gegenüber gefunden. Gestern! Als der eine
noch rötter troff als der andre. —

„Ach, Horst verstand sich besser auf derlei
streitbare Seelen. Ich schalt mich unglaublich
und arm, als ich sah, wie Tiburtius die Hand



Wenig (M)

„St. Louis“ rüstet für die Kdf-Fahrt nach Madeira.
Diese Stühle werden an Bord der „St. Louis“ gesammelt.
Die deutsche Uebersetzer auf einer Kdf-Fahrt nach Madeira
bringt.

während er den Blick wieder auf die Wörter ge-
lenkt hielt, die unbeachtet zwischen ihnen lagen.
Jörk ließ ihn an und brüllte: „Sag doch, daß
ich runter soll, Mauer! Kannst du das Wort nicht
mehr aufbringen?“

Obers spie aus, brüllte mit dem Zeigefinger
die Wörter herunter und fragte langsam:
„Warum?“

Jörk, der sich zu erheben suchte, fiel wieder
zurück. „Warum, warum?“ murmelte er. Als ob
es nicht klar war, warum! Einer mußte herun-
ter oder beide würden zum Teufel gehen.

Er blickte mit wilden Augen um sich. Seine
Finger trallerten sich zusammen. Wenn Obers sich
wenigstens gerührt hätte! Aber nichts, nichts.
Ohnmächtige Wut erschütterte ihn, er hätte laut
herausbrüllen mögen. Oder war es Verzwei-
lung, Hilflosigkeit? Denkt du daran, Jörk, daß
wir ein halbes Menschenalter nebeneinander
abgelaufen haben? Er dachte nicht mehr daran,
daß er Jörks nur einen Stoß zu geben brauchte,
um allein zurückzubleiben, mit einer kleinen
Doffnung auf Rettung und dem letzten Gedan-
ken an Aninka.

Es war, als lebte er aus einer anderen Welt
zurück, als er Jörks bebende Stimme hörte:
„Eine Raubladne, Jörk!“ In der Tat, eine
Raubladne kam den Wasserberg heraufgeleitet,
ein Dampfer wurde sichtbar, der genau auf
sie zuherierte. Sie waren aufgeschwungen und
harrten, erlöst von einer Last, dem Schiff ent-
gegen. Eine breite, schwere Hand legte sich auf
Obers' Schulter. Sie saßen sich nicht an, aber
sie wußten, daß sie wieder Freunde waren.

Der Dampfer befand sich auf der Fahrt nach
England. Er ließ einen Ausruf an die
Rückstation gehen, vom Untergang des „Ru-
ters“. Die beiden Schiffbrüchigen wußten sie
am nächsten Handelsplatz abliehen. Aber als
Obers schon die Brücke hinuntergeben wollte,
hielt ihn Jörk noch einen Moment zurück. Er
habe Feuer angenommen, sagte er, er würde
die Fahrt nach England mitmachen. Und ich
den Gruß an Aninka.

Obers lächelte, als er an Land hand und dem
Dampfer nachblickte, der langsam seinen Rücken
entwarf, aber niemand hätte sagen können,
daß es ein glückliches Schicksal war.

auf Japps Schulter legte, ganz einfach, ohne
viel Gierat, stumm und wunderbar echt. Und
alles, was da umherstand, betrachtend, Silben
flüsternd, das bewegte sich, als habe ein Wor-
gemwind geweht durch junges Gesträuch. Man
zog die Mähen vom Kopf, auch die Stürmer
und Hölle. — Ich aber blieb auf die Bahne.

„Hast ich mein Wort gehalten, Ohm Japp?“

Er nickte unglücklich. Man hätte eben zü-
gigen wollen, dem der Gedanke einer Lüge
oder eines Abenteuers gekommen wäre. Hier
stand ein Vater, dort ein Sohn, man wußte
noch nicht viel mehr voneinander. Niemand
hatte etwas feilgeboten, keiner etwas bezahlt,
— der Unverschämte sollte unrecht haben,
basta. —

Im Vertrauen: Es gab auch damals Men-
schen, die von ihrem festen Charakter sprachen,
in Wahrheit hatten sie nur einen dicken Kopf.
— Nichts von dem bei Vater Japp und Herz-
bruder Tiburtius. War ich, der Johannes
Leinen, nicht den gleichen Weg gewandert —?
„Geht zur Uni“, das Horst die Kommilitonen,
der Rektor hat anrufen lassen. Ich komme
nach!“

Also blieben wir allein, der Mauerer, Tibur-
tius und ich. Wir gingen ins Haus. — Weiße
Schwestern schwebten durch die Flure, der Ge-
ruch von Arznei und Hagergrüße gemahnte
mich an kriegerische Lazarette, ich hatte sie
kennengelernt. —

„Was ist mit Jorinde?“ — Ich fragte es den
Studenten, doch kniff ich den Mauerpolier.

„Man hat mich aus dem Schlaf getrommelt,
Johannes. Wir trommeln noch andre aus dem
Schlaf —!“

„Ja. Goffentlich. Aber Jorinde —?“
„Wir sind zufrieden. Die Angel ist entfernt,
nicht Splitter noch Fieber, glatte Fieles-
wunde —!“

(Fortsetzung folgt.)

Mannhe
Monatla
radiese
lachende
zeit das
Auf den
Teute mit
Geräte ver
kleiner Ein
gefunden.
tische Men
die Straß
Spuren
haben ein
Vorbeigeh
bietet, ihre
Glück für d
die Zahl der
bild wieder
Angeklam
Segen de
herr über
sein, das m
walten und
dem Zug d
der sich nac
den Späthe
Siedlungsst
fem frucht
Liebe gilt.
über Gra
Geschickern.
Nebenall
Emphase, id
Glücklich fin
der Straße,
hindert, ent
machen oder
erstellten Sp
Gartenfiedlun
an natürliche
Eindrücke, d
Rahmen vo
können, find
Beim ersch
einem unüb
hübschen, S
überzusehen.
die laudeten
keinen Kern
schleicht sich
die hier herr
Elite
Adolf
Garten
brachte
Eisenwaren
Lange Röhren, 18
Schl
S
HIL
N 3, 11

Erwachendes Leben in den Kleingärten

Mannheimer Gartenkolonisten haben ihre erholende und fruchtbringende Arbeit wieder aufgenommen

Monatelang lagen die ländlichen Paradiese der Städter verwaist. Bis die lachende Sonne und die vorgeschrittene Jahreszeit das Heer der Kleingärtner mobilisierte. Auf den Wegen tummeln sich kleine und große Leute mit ihren Leiterwägelchen, auf denen die Geräte verstaut sind. Mitunter hat auch ein kleiner Eimer und eine Handschuppe dort Platz gefunden. Gartenkolonisten sind vor allem praktische Menschen. Sie stürmen nicht blind durch die Straßen. Ihr Hauptaugenmerk ist auf die Spuren von Hof und Hof gerichtet. Sie haben einen geübten Blick dafür, wo sich im Vorbeigehen gewissermaßen eine Möglichkeit bietet, ihren Düngervorrat zu vergrößern. Ein Glück für die Pflanze, daß sich im letzten Jahre die Zahl der Pferde im Mannheimer Straßenbild wieder um einiges erhöht hat.

Angeklärte Liebe und Vertrauen auf den Segen der Scholle spricht aus der Freude. Herr über ein paar Quadratmeter Land zu sein, das man nach eigenem Gutdünken verwaltet und bebauen kann. Wer sich einmal dem Zug der Kleingärtner angeschlossen hat, der sich nach den Winterferien erneut bis in den Spätherbst hinein zu den geschlossenen Zielungsstellen ergießt, der weiß, warum diesem fruchtbarsten Kleinland ihre Mühe und Liebe gilt. Besitzstolz und Freude über Erarbeitetes spiegeln sich auf allen Gesichtern.

Überall herrscht in den Gartenparadiesen Emsigkeit, schallt frohes und gesundes Lachen. Glückselig sind vor allem die Kleinen, die hier der Straße, die ja ohnedies jede freie Bewegung hindert, entzogen sind und sich hier nützlich machen oder die von den Kleingärtnern selbst erstellten Spielplätze bedürftig können. In der Gartenfibelung wird ihnen das erste Interesse an natürlichem Wachstum eingeleitet. Die vielen Eindrücke, die innerhalb dieses natürlichen Rahmens von den Kindern gesammelt werden können, sind befreiend für das Gemüt.

Beim ersten Anblick glaubt der Eindringling einem unübersichtlichen Gewirr von Holzstäben, Stangen und Drahtgittern gegenüberzustehen. Erst bei einer Wanderung durch die sauberen und gepflegten Wege, die sich gleich seinen Adern durch die Kolonien ziehen, erschließt sich die musterhafte Ordnung, die hier herrscht. Sie gibt Zeugnis von dem

familiären Zusammenhalt der Kleingartenfieber.

Unser Garten verlangt jetzt nach unserer umsichtig, das heißt klug geleiteten Arbeit. Zuerst heißt es, den „verwinternten“ Garten gründlich zu säubern. Die Wege verlangen Kies oder rote Asche oder Rotgras, damit die Regengüsse keine Pfützen hinterlassen können. Wie wäre, wenn wir neuzeitlich geartete Wege schaffen würden, die mit großen Platten aus Naturstein belegt sind? Zwischen den Platten sind hier Siedelpflanze für Kleinstauden entstanden, denen ein „Drauftreten“ nichts schadet.

Steinspläne haben außer dem Vorteil ihres ungestörten Aussehens den Vorzug, daß — gerade im Kleingarten — Weg und Gartenfläche zu lebendiger Harmonie verschmelzen. Jetzt beginnt die sehr wichtige Bodenbearbeitung: die Erde wird gut gelockert und fein getrimmelt.

Aber weg mit allen Großmuttergeräten, die unsere Kräfte allzu sehr beanspruchen! An die Stelle unhandlicher Spaten, Hacken und Rechen treten moderne Gartengeräte, die vornehmlich auf dem Prinzip beruhen, kinderleicht zu bedienen sind und Zeit ersparen.

Die Auflockerung des Bodens verlangt im gleichen Arbeitsgang die Düngung der ausgehungerten Erde, d. h. die Bereicherung des Grundes mit Nährstoffen. Wer vielleicht Staudünger erwerben kann, wird zu

schleunigt unter die Erde bringen, damit er noch verrotten kann, ehe die Pflanzen gesetzt werden. Daneben wird man (um größere Ertragsnüsse zu erzielen) auch die künstlichen Düngemittel anwenden.

Katlos steht vielleicht der Anfänger vor den vielen ihm angepriesenen Sorten mit den schwierigen Namen. Der Rat des erfahrenen Gartennachbarn oder Fachbüchse, die zur Frühlingszeit jede Buchhandlung auf Lager hat, werden hier helfen. Da gibt es phosphorhaltige und stickstoffhaltige Pflanzennährstoffe. Thomasmehl, Superphosphat, Molybdätsalz, Kainit, Ammoniak und Kalisalpeter.

Der beste Dünger ist aber kaum, wenn Kalk dem Boden fehlt. Es ist allerdings falsch, Kalk und die oben genannten Mittel zu gleicher Zeit in die Erde zu streuen, da sonst die Wirkung aller Düngemittel aufgehoben wird. Deshalb wird der Kalk zuerst dem Boden zugeführt. Erst wenn er mit den Krümmen gebunden und somit unschädlich geworden ist, werden die anderen Düngemittel unter die Erde gearbeitet. Wer — wie der automobilisierte Großstädter — nicht in der Lage ist, Stallmänger zu erwerben, wird an dessen Stelle eine andere „Lebensgabe“ zuzuführen dem Boden zu führen, den Torf, der die wichtige Aufgabe erfüllt, den fruchtbaren Humus zu bilden. — Viel Vergnügen und frohen Mut, Herr Gartennachbar!



scheide nicht verschleimt. Außerdem durchsieht sich der Boden immer wieder mit genügend Luft. Die Baumscheibe selbst muß häufig gehackt oder mit kurzem verrottetem Mist oder mit Torf bedeckt werden, um dem Baum Luft und Feuchtigkeit zu erhalten und das Anstreuen der Unkräuter zu verhindern.

Der Staudengarten im März

Die Staudenrabatten, der Steingarten und das Alpinum werden gründlich gesäubert und bei trockener Witterung durch leichtes Hacken aufgelockert. Jetzt läßt sich auch schon erkennen, welche Stauden eingegangen sind oder zu schwach sind, um sich zu entwickeln. Wir empfehlen sie durch gesunde Pflanzen. Die Ersatzstücke liefern uns die Stauden manchmal selbst. Oft ist der Samen, den sie ausgeworfen haben, im Laufe des Winters und Vorfrühlings gekeimt. Die kleinen Pflanzen kommen aber erst auf ein gut vorbereitetes Reserverbeet.

Vom vorigen Jahr her wissen wir noch, welche Stauden zu mächtig geworden sind oder im Blütenstiel nachgelassen haben. Jetzt können wir die Teilung oder Verpflanzung vornehmen. Doch ist dies nur bei solchen Pflanzen möglich, die keine Pfahlwurzeln entwickeln. Haben wir die Pflanzen schon im Winter geteilt und durch Wurzelabschnitte vermehrt, dann hätten wir sie jetzt allmählich ab. Bei trüber milder Witterung werden die Fenster tagsüber abgenommen, in der Nacht jedoch wieder aufgedeckt, da Frostgefahr zu befürchten ist.

Der Baum am neuen Standort

Wir müssen uns einmal darüber klar werden, was die Verpflanzung für einen Baum bedeutet. Alle seine Wurzelspitzen werden aus der nährenden Erde gerissen und zerschnitten. Dann vergeht manchmal eine Zeit, während deren der Baum überhaupt nicht im Boden ist und unter der trockenen Luft leidet. Um so sorgfältiger müssen wir den Baum einsparen, ihn mit einer guten Baumgrube und einem Pfahl betonen und ihn im ersten Jahr nach der Verpflanzung nicht aus den Augen lassen.

Der junge Baum, der seine ersten Blüten trägt, darf noch keine Früchte bringen. Er muß geschont werden. Darum entfernt man die Blüten wieder, auch wenn es schwer fällt.

Der Baum wird es dem Gärtner in späteren Jahren mit um so reichem Segen danken. Zunächst aber muß er seine Wurzeln gut ausbilden und kräftiges Holz treiben.

Für einen jungen Baum werden die austrocknenden Frühjahrswinde noch gefährlicher als für einen älteren. Der Saft verdunstet auf seinem Wege von den Wurzeln zur Krone immer mehr. Dazu hat es der junge Baum noch besonders schwer, die Leitbahnen in Blau zu halten, da er ja erst Wurzeln fassen muß. Um die Verdunstung möglichst einzuschränken, binden wir den Baum nach dem Umpflanzen in Zastleinwand ein, die ab und zu besprühen wird. So wird die Oberfläche der Baum-

Elite

Garten-Sämereien

ausgewählte Sorten Portion 10 Pfg.
Saaterbsen, Saaterbohnen Portion 25 Pfg.
 Saatkartoffeln, amerikanische Saat
 Buschrosen, 11 Wahl 1 Stück RM. 0,25 — 10 Stück RM. 2,00
 Wolf-Gartengeräte - Schädlings-Bekämpfungsmittel
 Blumenzwiebeln aller Art - Fachmännische Beratung!

Badisches Samenhaus G.m.b.H.
 nur 5, 1, 3 - Breite Straße - neben Fischhalle

Erfolg im Garten durch

Constantin & Löffler's

Südd. Samenhaus Fachmännische Beratung

Viele Portionen zu **10** Pf.

Constantin & Löffler, Mannheim, F 1, 3
 Breite Straße (neben Daut)

Gärtnerei-Einrichtungen

Gewächshäuser - Frühbeete - Regenanlagen - Motorpumpen
 Gärtnerei-Maschinen - Motore - Werkzeuge und Geräte

Otto Finsterle, Mannheim, Luisenring 62a

Wolf-Garten-Geräte

**Spaten
Rechen
Gießkannen
Gartenpumpen
Drahtgeflechte**

billigst bei

Adolf Pfeiffer K 1.4
 Breitenstraße

HUMINAL-A

Humusbeschaffung I

HUMINAL

die harmonische Pflanzennahrung gibt dem Boden Leben und Kraft. Unentbehrlich im Garten-, Obst- und Weinbau. 1 Ballen Huminal (75 kg) ersetzt 12 - 15 Zentner Stallmist.

Bezugsquellenachweis und fachliche Beratung:
Franz Haniel & Cie., G.m.b.H., Mannheim, E 7, 21

Sämtliche Gartengeräte

Spaten, Rechen, Hacken, Drahtgeflecht, Stachelndraht

KARL Armbrüster

Eisenwaren-Werkzeuge-Haushaltwaren
 Schwelzingerstr. 93/95 - Tel. 42639

Gartengeräte

Drahtgeflechte

Eisenwarenhdlg. August Bach
 Lamm-Röhrstr. 18/19 gegenü. d. Post

Berücksichtigt
beim Einkauf
unsere Inserenten!

GOLDSCHLANGE

Der robuste Cord-Wasserschlauch
 5 Jahre Garantie

Gummi-Kriege
 Qu 4, 3 - Fernruf 259 23

Drahtgeflecht - Drähte - Feld- und Gartengeräte - Wolfgeräte

Weber & Bohley
 Schwelzingerstr. 124 - Ruf 405 46

Wasserschläuche für Garten u. Straße

Schlauchwagen - Armaturen

Gg. Hoffmann D 1, 1
 Kunststraße

Gartenkies

Liefer frei Haus

Gebr. Minthe & Co. G.m.b.H. Lagerbetrieb u. Wasserbauten
 Heilbrunnstr. 2 - Fernruf 402 94

Schläuche Schlaucharmaturen Schlauchwagen

für Garten, Straße und Industrie
 Abt. für technische Gummiwaren

HILL & MÜLLER

N 3, 11/12 Kunststraße

HANDLICH

müssen alle Geräte sein, die Sie brauchen. Ganz gleich, ob das ein Pflanzholz, Spaten oder Hacke ist. Alle neuzeitlichen Gartengeräte bekommen Sie bei

Eckrich & Schwarz P 5, 10

Samen

Erstklassige Saaten

kaufen Sie am besten im
 Fachgeschäft

A. Vatter S 6, 10

Jedes Gerät für den Garten -

Spaten - Hacken - Rechen - Jätekralen
 Gartenschere - Gießkannen

holen Sie bei

Bazlen

am Paradeplatz
 dem großen Spezialhaus

Großes Oster-Hockey-Turnier in Heidelberg

28 Mannschaften, darunter 8 ausländische, beteiligen sich an dem Turnier

Die Vorbereitungen zu dem großen internationalen Hockeyturnier, das die Universität gemeinsam mit dem TSV 16 Heidelberg durchführt, sind nunmehr beendet. Insgesamt 28 Mannschaften haben ihre feste Teilnahme zugesagt, darunter nicht weniger als acht ausländische Herren- und Damenmannschaften. Damit wird das diesjährige Osterturnier das größte werden, das je in der Hochschulsportgeschichte Heidelberg hat, werden doch nicht weniger als 400 Hockeyspieler in nahezu 100 Wettkämpfen sich auf dem grünen Rasen gegenüberstehen.

Die überaus starke Beteiligung hatte zur Folge, daß das Turnier sich über vier Tage erstrecken wird. Es beginnt am Nachmittage des Karfreitags und wird erst am Abend des Ostermontags zu Ende sein. Die große Zahl der ausländischen Mannschaften gab der Turnierleitung die Möglichkeit, jeder teilnehmenden deutschen Mannschaft mindestens einen ausländischen Gegner zu vermitteln. So ist es verständlich, daß das gesamte Programm äußerst interessante Kämpfe an jedem Tage aufzuweisen hat.

Die Universität London und der Hockey-Club Beckenham sind zwei sehr spielstarke Mannschaften aus dem Mutterlande des Sports. Es dürfte interessant sein zu erfahren, daß die Londoner Universität mit der Auswahl der Spieler für die endgültige Mannschaft beschäftigt ist. Die Universität London verfügt über 41 Collegemansschaften, und es ist wohl selbstverständlich, daß aus einer solchen großen Zahl von Hockeyspielern eine wirklich erstklassige Mannschaft zusammengestellt werden kann. Bekanntlich hat die Universität Heidelberg anlässlich ihrer letzten Herbstreise nach England die große Spielstärke der englischen Mannschaften auf heimischem Boden anerkennen müssen. Die englischen Studenten sicherten sich damals einen 6:4-Sieg, und da sie zu ihrem Heidelberger Besuch ihre Mannschaft durch Kreuzgänge verstärken können, darf man sicherlich eine besondere Leistung von ihnen an den Overtagen erwarten. Aber auch der bekannte Hockey-Club Beckenham tritt mit einer aus eingespielten Mannschaften die Reise nach der Neckarstadt an.

Aus Frankreich wird der H.C. Lyon mit seiner Herren- und Damenmannschaft sowie die Damen- und Jugendseite des H.C. Bordeaux erwartet. Der Hockey-Club Lyon hat sich für seine Deutschlandreise durch einige internationale Spieler wesentlich verstärkt. Die Mannschaft hat insbesondere auch die Aufgabe, einigen französischen Olympiaamateur gegen gute deutsche Mannschaften Spielgelegenheit zu geben.

Die Schweiz sendet mit dem „Red Sox“ Hockey-Club Zürich gute schweizerische Hockeykräfte, und es ist eine bekannte Tatsache, daß die Eidgenossen schon manche Überraschung durch ihren Kampfsport bereitet haben. Selbstverständlich sind auch deutsche Mannschaften aus allen Gauen vertreten. Aus dem Norden kommt der H.C. Hannover und der Harvesterhuder Tennis- und Hockey-Club. Die Reichshauptstadt ist durch Siemens Berlin vertreten, aus dem Westen kommt eine Stadtmannschaft aus Gelsenkirchen. Einige Mannschaften aus dem Süden, der Hockey-Club Heidelberg sowie die beiden Veranstalter TSV 16 und Universität sind die weiteren Teilnehmer des Turniers. Einige Jugendmannschaften, darunter eine englische Schülerelf, die den Besuch des H.C. in England erwidert, werden das Programm vervollständigen, so daß ohne Zweifel eine äußerst interessante Hockeyveranstaltung in jeder Richtung zu erwarten ist.

gramm vervollständigen, so daß ohne Zweifel eine äußerst interessante Hockeyveranstaltung in jeder Richtung zu erwarten ist.

Olympia-Turnier in Leipzig

An der Turnhalle des TSV 45 Leipzig fand am Montagabend eine Vorprüfung unserer 33köpfigen Olympia-Hockeymannschaft der Gelerntenturnier statt. Die 33 Mann hatten je eine Pflicht- und Kürübung an den Ringen, am Pommel, an den Reck und in den Kreislagen zu tun. Die Wertung wurde von vier Kampfrichtern vorgenommen, aber nicht bekanntgegeben, da die weitere Schulung nicht geklärt werden soll. Die eigentliche Hockeymannschaft, in der nur noch 16 Turner einen Platz finden, wird nach Schluß des Leipziger Lehrganges aufgestellt. Die acht besten Turner in Leipzig bestreiten am 15. Mai in Mailand den Länderkampf gegen Italien.

Am Anstich an den Leipziger Lehrgang wird für die 16-köpfige Olympia-Hockeymannschaft noch viel zu leisten sein, denn vier weitere Prüfungen werden für sie noch in Hannover, Frankfurt a. M., Düsseldorf und Leipzig veranlaßt.



Letzte Prüfung unserer Hockey-Elf vor dem Spiel gegen England. Die für den Länderkampf aufgestellte deutsche Mannschaft. Von links: Warneholt, der wegen Verletzung nicht mitspielt, Kommer, Pfaffenholz, Meiser, Gerdes, Kubitzi, Mehlitz, Hofmann, Kuttel, Keller, Schmalix und Zander.

Tennismeisterschaften und Amateurfrage

Tagung des Internationalen Tennis-Verbandes in Paris

Paris ist am Donnerstag und Freitag Tagungsort des Internationalen Tennis-Verbandes, der an diesen beiden Tagen dort keine Hauptversammlung abhält. Von den zur Beratung stehenden Fragen interessiert uns in erster Linie die des Termins der internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland. Man kennt die Sorgen des Deutschen Tennis-Bundes. Der Hamburger Termin verträgt sich nicht mit den Meisterschaften von U.S.A. und vorher, im Juli, finden immer die letzten Entscheidungen im Davisbecken statt. Diesmal kommt nun noch hinzu, daß im August die Olympischen Spiele eine Verdrängung der Titelkämpfe im Tennis unmöglich machen, und man geht kaum bei der Annahme, daß der Bund den an und für sich bevorzugen Entschluß fassen muß, die Meisterschaften in diesem Jahr ausfallen zu lassen. Unsere beiden Vertreter in Paris, Dr. Schomburgk und Dr. Behrens, werden bei dieser Gelegenheit Vorleser für das nächste Jahr treffen, d. h. auf jeden Fall für 1937 bereits einen früheren Termin für die Deutsche Meisterschaft beantragen. Die Entscheidung für dieses Jahr ist zwar noch nicht gefallen, doch muß man mit der oben angegebenen Möglichkeit rechnen. Jeder diese Frage wird übrigens schon am Donnerstag beraten, an dem wiederum einmal die Amateurfrage zur Debatte steht.

Deutsche Siege in Kairo

Unsere beiden Spitzenspieler Gottfried von Cramm und Heinrich Henkel weiten gegenwärtig zusammen mit Dr. Kleinschroth in Kairo, um an den demnächst beginnenden internationalen Tennismeisterschaften von Kairo teilzunehmen. Den Auftakt zu den Titelkämpfen bildet ein internationales Turnier, bei dem in den ersten drei Tagen nur deutsche Siege zu verzeichnen waren. Im Doppel schlugen von Cramm/Dr. Kleinschroth am zweiten Tage die Kairoer von Ball/Garrangiotis mit 9:7, 6:4 und später auch die beiden Engländer Hopkins/Alexander mit 6:2, 6:4. Im Einzel gab es zwei Siege von Heinrich Henkel über Michaelidis und Williams (England).

Derby County kommt

Als Trainingspartner unserer Fußballer

Als Vorbereitung zum Olympischen Fußball-Turnier wird bekanntlich eine starke englische Vereinsmannschaft der ersten Liga nach Deutschland kommen, um Trainingspartner der 22 deutschen Olympia-Fußballer zu „spielen“. Die wir aus englischen Blättern erfahren, ist die Wahl auf Derby County gefallen, das bereits vor wenigen Jahren mit Erfolg „Sportingpartner“ unserer Nationalspieler war. Derby County hat in Vortier, dem hiesigen Mittelfeld der englischen Nationalmannschaft, seinen bekanntesten Spieler. Crooks trug erstmals am 5. Februar gegen Wales als Rechtsaußen das Nationaltrikot. Die letzten Meisterschaftsspiele bestritt Derby County, das im Mai zu uns über den Kanal herüber kommen wird, in folgender Aufstellung:

Torhüter		Stürmer		Mittelfeld		Abwehr	
Crooks	Kapitel	Bowers	Kamag	Tuncan			

Ein Kreisklassenmeister wird gesucht

Edingen und Neckarhausen in scharfem Brust-an-Brust-Kampf

Der vergangene Sonntag brachte die Beendigung der Verbandsspiele in der Gruppe West, während die Gruppe Ost am kommenden Sonntag die Spiele beendet. In der Gruppe West ist die Meisterschaftsfrage wie auch die des Abstiegs endgültig geklärt, während in der anderen Gruppe diese erst am letzten Spieltag ihre Klärung findet. Mit der Niederlage der Fortuna Edingen ist auch der letzte Kreisklassenmeister aus dem Vereinspokalwettbewerb ausgeschieden. Es fanden folgende Spiele statt:

Gruppe Ost:		
Edingen — Altscheid	1:3	
Neckarhausen — Weinheim	7:0	
Hemsbach — Birmensdorf	0:0	

Gruppe West:		
Gartenstadt — Post	4:1	
Kurpfalz — Brühl	0:2	

Im Vereinspokal konnte Edingen in Altscheid nicht bestehen. Edingen lieferte eine gute Partie und konnte bis Halbzeit das Spiel unentschieden halten, um dann aber den Altscheidern den Sieg und damit die weitere Teilnahme am Pokal zu überlassen. Das Spiel war jederzeit sehr interessant, so daß man wirklich ein gutes Spiel zu sehen bekam, das die Zuschauer befriedigte.

In Neckarhausen gab es den erwarteten hohen Sieg des Platzbesizers gegen Weinheim, der mit 7:0 Sieger blieb und damit eine weitere Chance bei der Vergebung der Meisterschaft hat. Bei Halbzeit war Weinheim mit 5:0 bereits klar geschlagen und hat mit diesem Spiel die Meisterschaftsfrage beendet und muß nach nur einjähriger Gastrolle in der Kreisklasse wieder absteigen. Es ist schade um die sympathischen Weinheimer. Neckarhausen konnte durch diesen Sieg zum Tabellenführer aufsteigen und dabei sein Torverhältnis wesentlich verbessern.

Im letzten Spiel der Gruppe fanden sich Hemsbach und Birmensdorf gegenüber und trennten sich mit 0:0. Das Resultat bedeutet für Birmensdorf einen schönen Erfolg. Die Verbandsspiele wurden würdig abgeschlossen. Hemsbach enttäuschte etwas. Die Tabelle der Gruppe Ost ist folgende:

	Siege	un. Verl.	Tore	Pkt.
Edingen	13	8	2	38:15 18
Neckarhausen	13	7	4	2 39:16 18
Ballstadt	13	7	3	3 30:16 17
Hemsbach	14	7	2	5 25:23 16
Ladenburg	14	5	2	7 30:33 12
Birmensdorf	14	3	6	5 24:33 12
Neckarhausen	13	4	3	6 28:36 11
Weinheim	14	1	2	11 19:61 4

In der Gruppe West überrascht vor allem die einwandfreie Niederlage der Post bei Gartenstadt. Post konnte nicht an die Leistung der letzten Spielrunde anschließen und mußte die Verbandsspiele mit einer Niederlage beschließen, was allerdings bei der Pause noch nicht feststand, denn da lautete das Ergebnis 1:1. Gartenstadt hat sich vorgeeignet und ging mit viel Energie und Aufopferung in den Kampf. Kurpfalz hatte Brühl zu Gast und mußte als Abbruch der Verbandsspiele eine unerwartete Niederlage mit 2:0 hinnehmen. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß Kurpfalz dieses Spiel mit reichlich Erfolg bestritt. Das Spiel war äußerst hart und konnte nicht befriedigen, auch die Leistung des Schiedsrichters war nicht die beste. Brühl hat durch diesen Sieg endgültig den zweiten Tabellenplatz errungen und kann für sich in Anspruch nehmen, gegen den Meister in zwei Spielen nur einen Punkt abgegeben zu haben. Nach der Spielleistung gemessen ist Brühl verdienter Sieger, denn die Mannschaftsleistung war von Anfang an schon mit aller Energie auf Sieg eingestellt. Die Niederlage machte der Kurpfalz aber nichts aus, denn die Meisterschaft war schon seit Wochen geklärt, nur hat sich der Abstand vom Tabellenzweiten verringert.

Mit diesen beiden Spielen ist die Meisterschaft beendet und der Meister erwartet nun den Sieger der anderen Gruppe, um die Spiele um die Kreismeisterschaft in Ver- und Rückspiel auszutragen. Die Tabelle der Gruppe West ist folgende:

	Siege	un. Verl.	Tore	Pkt.
Kurpfalz	16	11	3	2 47:16 25
Brühl	16	9	3	4 47:36 21
07	16	8	2	6 42:28 18
Kochhof	16	6	4	6 40:40 16
1846	16	7	2	7 30:42 16
Neckarstadt	16	6	1	9 58:41 13
Post	16	6	1	9 32:41 13
Gartenstadt	16	4	4	8 45:44 12
Altrip	16	5	—	11 22:75 10

Die JSFA zieht Bilanz

Wie jetzt bekannt gegeben wird, wurde im Jahre 1935 in den der JSFA angeschlossenen Fußball-Landesverbänden 106 Länderspiele ausgetragen. Deutschland ist in dieser Statistik mit 17 Länderspielen beteiligt, von denen dreizehn gewonnen und drei verloren wurden, während ein Spiel unentschieden endete. Die meisten Länderspiele des Jahres, nämlich 15, wurden in San Salvador, der Hauptstadt von El Salvador, ausgetragen. Diese Spiele fanden unter Beteiligung aller mittelamerikanischen Staaten statt.

Nachklänge vom Budapestspiel

Die Urteile über den Fußball-Länderkampf Deutschland — Ungarn in Budapest sind trotz der Niederlage der deutschen Mannschaft für uns recht gut ausgefallen. Unser Berichterstatter in Budapest hatte im Anschluß an das Länderspiel Gelegenheit, einige führende Persönlichkeiten über ihre Eindrücke zu befragen.

Dr. Otto Herz, der Betreuer der deutschen Elf, sagte: „Ich bin mit dem Spiel meiner Mannschaft voll zufrieden. Die Ungarn spielten einen guten Fußball, aber nicht besser als wir. Die deutsche Mannschaft hielt bis zum Schluß durch und mit etwas mehr Glück hätten wir das Spiel gewonnen.“

Dr. Martin, der offizielle Führer der deutschen Expedition, war mit dem Spiel sehr zufrieden und sah keinen großen Unterschied im Können der Spieler. Ein, zwei schwache Momente wurden von den Ungarn ausgenutzt und schwache Momente hat schließlich jede Mannschaft einmal.

Wolfgang vom DFB war der Meinung, daß sich der Besuch mit einer jungen Mannschaft voll auf bezahlt habe.

Ungarns Reichsminister v. D. S. und Ministerpräsident Gömbös waren der Ansicht, daß erst der Lattenschuß von Eibers eine Wendung des Spiels zugunsten Ungarns brachte.

Von den ungarischen Morgenzeitungen wird die gute Leistung der deutschen Elf durchweg anerkannt.

„Helsingfors“ schreibt: „Ein unerwarteter Sieg der ungarischen „Alten Herren“, die übrigens recht gemüßlich spielten.“

Im „Ragbar Hefje“ liest man, daß die ungarische Mannschaft unter allen Erwartungen spielte und nur mit Glück die harten und schnellen Deutschen besiegen konnte.

„Reggeli Uffag“ berichtet: „Das Spiel war hart. Der ungarische Angriff spielte sehr schwach. Ein bischen Glück brachte uns einen wertvollen Sieg.“



VFB Kurpfalz E. V. Mhm.-Neckarau, Meister der Kreisklasse I Gruppe West. Aufz.: VFB V. L. n. r.: Crisand, I. Vorsitzender, Eisenhuth, Mannschaftsleiter, Albert, Schmitt L., Wollschlaeger, Pöhl, Henneberger, Eudres, Kura, Schmitt W., Salm, Wohlgemuth, Montag, Wolf, Sp. A. V., Dorn, Trainer.

Nach der Hochkonjunktur war auch die Ertragskraft der Wirtschaft in den letzten Jahren auf dem Höhepunkt angelangt. Die Wirtschaft ist in den letzten Jahren auf dem Höhepunkt angelangt. Die Wirtschaft ist in den letzten Jahren auf dem Höhepunkt angelangt.

Große

und dienten. Die Wirtschaft ist in den letzten Jahren auf dem Höhepunkt angelangt. Die Wirtschaft ist in den letzten Jahren auf dem Höhepunkt angelangt. Die Wirtschaft ist in den letzten Jahren auf dem Höhepunkt angelangt.

Die Wirtschaft ist in den letzten Jahren auf dem Höhepunkt angelangt. Die Wirtschaft ist in den letzten Jahren auf dem Höhepunkt angelangt. Die Wirtschaft ist in den letzten Jahren auf dem Höhepunkt angelangt.

Frankfurter

Frankfurter. Die Wirtschaft ist in den letzten Jahren auf dem Höhepunkt angelangt. Die Wirtschaft ist in den letzten Jahren auf dem Höhepunkt angelangt. Die Wirtschaft ist in den letzten Jahren auf dem Höhepunkt angelangt.

